

Erika- Frieser- Kammer- musiktage

Idee & künstlerische Leitung

Biliana Tzinlikova

Eine Veranstaltung des
Instituts für Kammermusik

7.-9.5.2026

19:00 Uhr

Solitär

Universität Mozarteum

Mirabellplatz 1

Erika Frieser (1927–2011) – Facetten einer Künstlerin

Liebe Kolleg*innen, liebe Studierende!
Verehrtes Publikum!

Die erfolgreiche Entwicklung der vergangenen Jahre fortsetzend, gehen die Erika-Frieser-Kammermusiktage mit neuer Strahlkraft in ihre vierte Ausgabe. Das Anliegen, dem kompositorischen Schaffen von Frauen mehr Raum zu geben, lebt weiter. Neue Namen kommen dazu, viele selten gespielte oder wenig bekannte Werke werden von unseren wunderbaren Lehrenden und Studierenden aufgegriffen und hörbar gemacht. Mir ist es wichtig, diesen Weg gemeinsam weiterzugehen. Das Programm entsteht – wie bisher – im Austausch und wird von den Mitwirkenden getragen.

Mein besonderer Dank gilt dem Institut für Kammermusik für die Organisation des Festivals sowie Iris Mangeng vom Institut für Gleichstellung und Gender Studies für die inhaltliche Teamarbeit und Moderation.

Ich wünsche Ihnen und euch anregende Konzerte und viele neue musikalische Entdeckungen.

Biliana Tzinlikova

Erika Frieser wurde am 24. September 1927 als Tochter des Ehepaares Rudolf Frieser (1895–1966) und Gisela Frieser (geb. Peikert, 1896–1971) in Aussig (heute Ústí nad Labem, Tschechische Republik) in Nordböhmen geboren. Die Grundlagen des Klavierspiels erwarb sie in der Arbeit mit ihrem Vater, der Pianist war. Im Jahr 1939 übersiedelte die Familie nach Köln, um der Tochter ein Klavierstudium zu ermöglichen. Sie wurde zunächst an der Rheinischen Musikschule von Frieda Stahl, einer Schülerin Theodor Leschetitzkys, unterrichtet. Danach nahm sich Prof. Hermann Pillney an der Staatlichen Hochschule der begabten Schülerin an. Im März 1943 erlangte Erika Frieser in Köln die Mittlere Reife. Noch im Juli, kurz vor der Zerstörung Kölns, übersiedelten die Friesers nach Wien, um die Klavierausbildung der Tochter weiter zu befördern. Prof. Friedrich Wührer und später Prof. Josef Dichler nahmen sie an der Wiener Musikhochschule in ihre Klassen auf. Die Wirren des Krieges verschlugen Erika Frieser 1945 nach Salzburg. Hier konnte sie schließlich weiterstudieren, denn das „Mozarteum“ war die erste Musikhochschule, die nach dem Krieg wieder öffnete. Den letzten künstlerischen Schliff erhielt sie dort von Prof. Franz Ledwinka, bei dem sie im Juni 1946 ihr Konzertexamen ablegte.

Noch im selben Sommer begann Erika Frieser ihre Solistinnenkarriere und das gleich mit einem Debüt bei den Salzburger Festspielen. Unter der Leitung von Erneste Ansermet übernahm sie in einem Konzert mit den Wiener Philharmonikern den Klavierpart im Ballett *Petruschka* von Igor Strawinsky. Im Herbst gab sie ihr erstes Solo-Recital im Wiener Musikverein. Im Brahms-Saal präsentierte sie sich mit einem anspruchsvollen Programm mit Werken von Johannes Brahms, Paul Hindemith, Joaquín Turina und Franz Liszt. Zwanzigjährig verzichtete sie auf die am Mozarteum begonnene Unterrichtstätigkeit und kehrte nach Deutschland zurück, um sich als Konzertpianistin weiter zu etablieren. Doch verlor man sie in Salzburg nicht aus den Augen, das Mozarteum berichtete in seinem Jahresbericht mit Stolz über den großen Erfolg seiner Absolventin beim Deutschen Pianistenwettbewerb (mit Walter Giesecking in der Jury) in Frankfurt am Main im Jahr 1947: Erika Frieser hatte den ersten Preis gewonnen! Dieser Erfolg verschaffte der jungen Pianistin einen großen Karrieresprung mit zahlreichen solistischen Verpflichtungen.

Von 1947 bis 1951 war Erika Frieser in Karlsruhe bei ihren Eltern ansässig. Nach ihrer Heirat mit dem Pianisten Paul Traut 1950 lebte sie mit ihrem Mann in Köln, wo er am Konservatorium unterrichtete. In dieser Zeit traten die beiden auch als Klavierduo auf. Die Zeitschrift *HÖR ZU* urteilte damals: „Ihre künstlerische Harmonie kommt am meisten zur Geltung, wenn sie vierhändig oder an zwei Flügeln spielen.“ Nach der Scheidung 1957 – die Ehe blieb kinderlos – nahm sie ihren Mädchennamen wieder an,

ließ sich für zwölf Jahre in Dabringhausen nördlich von Köln nieder und konzentrierte sich ganz auf ihre pianistische Karriere. Neben vielfältigen Auftritten als Solistin – unter namhaften Dirigenten wie Josef Keilberth, Clemens Krauss, Othmar Suitner, Hans Rosbaud, Gary Bertini und vielen anderen – widmete sich Erika Frieser nun vermehrt der Kammermusik.

In den 1950er-Jahren (1952–1960) bildete sie gemeinsam mit der Geigerin und Mozarteums-Professorin Christa Richter-Steiner und der Solo-Cellistin des Wiener Rundfunks Beatrice Reichert das Wiener Trio. Ab 1957 war sie langjährige Duo-Partnerin des Cellisten Gerhard Mantel, mit dem sie zahlreiche Tourneen durch die USA, Südamerika, den Nahen Osten, Indien, Japan und durch einen Großteil der europäischen Länder unternahm. Nach eigenen Aussagen der Künstlerin gab das Duo binnen 16 Jahren über 750 Konzerte. Für das Label da Camera erfolgten sieben Schallplatten-Einspielungen mit Werken von Edvard Grieg, Felix Mendelssohn Bartholdy, Max Reger, Hans Pfitzner und Richard Strauss. Eine Besonderheit dieses Duos waren die zahlreichen auswendig absolvierten Auftritte. 1970 gründete Frieser mit ihrem Duopartner Mantel und dem Geiger Rudolf Koeckert das Beethoven-Trio, mit dem sie bis 1976 regelmäßig konzertierte. Die Gründung eines Klavierquintetts mit Mitgliedern des Brünner Streichquartetts (Lubomír Cermák, Karel Hejl, Bohuslav Fiser, Martin Svajda) schloss sich ebenso an, wie die Gründung des Trios Elmau (mit Lubomír Cermák und Boris Pác).

1969 verlegte Erika Frieser ihren Hauptwohnsitz nach Österreich, wo sie sich in Hof bei Salzburg niederließ. Ihr neues Lebensziel bestand nun darin, ihre vielfältigen pianistischen Erfahrungen in eine pädagogische Tätigkeit einfließen zu lassen. 1971 bewarb sie sich am Mozarteum mit einem imposanten künstlerischen Curriculum Vitae, das sie zwei Jahre später hoch motiviert ergänzte: „Ich möchte gerne weiterhin in Salzburg leben und meine reichen Konzert-Erfahrungen an junge Menschen weitergeben.“ (Lebenslauf von Erika Frieser am 11. Juli 1973 / Kunst-Archiv Salzburg). Im Herbst 1973 bekam Frieser schließlich ihren ersten Lehrauftrag im Fach „Klavier-, Vokal- und Instrumentalbegleitung“ am Mozarteum und schon bald wurden die Verhandlungen hinsichtlich einer Berufung als „Außerordentlicher Hochschulprofessor“, dem damals gängigen Berufstitel, geführt. Laut Meldung des Rektorats trat sie am 21. März 1975 eine Professur im Umfang von 20 Unterrichtsstunden an. Erika Frieser ist es stets gelungen, die fordernde Unterrichtstätigkeit mit ihren zahlreichen Konzertauftritten zu vereinbaren. Ihr Geschick und organisatorisches Talent kamen dann auch dem Mozarteum zugute, als sie im Studienjahr 1979/80 zur Abteilungsleiterin gewählt wurde. Den Höhepunkt ihrer universitären Karriere erreichte sie am 1. Oktober 1982 mit der Ernennung zum „Ordentlichen Hochschulprofessor für Klavierkammermusik, Vokal- und Instrumentalbegleitung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst ‚Mozarteum‘ in Salzburg“. Unermüdlich organisierte Frieser weiterhin ihre großen



Konzertreisen, für die immer eine Bewilligung des Bundesministeriums vorgelegt werden musste. Aus einem Ansuchen aus dem Jahr 1982 lässt sich ablesen, wie zielstrebig sie war: „Entschuldigen Sie bitte, daß ich meinen Antrag relativ spät stelle. Diese Tournee [Athen (Griechenland), Kairo und Alexandrien (Ägypten), Amman (Jordanien), Beirut (Libanon), Damaskus u. Aleppo (Syrien)] steht zwar schon seit langer Zeit fest, jedoch hatte ich Zweifel, sie durchführen zu können wegen der Operation an meinen beiden Händen (Carpal-Tunnel-Syndrom) und der entstandenen postoperativen Komplikationen. Nun sehe ich aber seit ein paar Tagen, daß ich ab Mitte Februar wieder spielen kann.“ Nach Möglichkeit bot die Klavierpädagogin während der Konzerttourneen Klavier-Meisterkurse an, zum Beispiel 1987 in Japan – eine Praxis, die sie in Europa schon seit langem erfolgreich pflegte. So profitierten neben ihren eigenen Studierenden auch zahlreiche Musiker*innen auf der ganzen Welt von ihrem Künstlertum. 1995 emeritierte Professorin Erika Frieser. Sie verstarb am 25. September 2011 im Alter von 84 Jahren.

7.5.2026: 19:00 Uhr
Konzert „DUO“

Poldowski
Irène Régine Wieniawski
 (1879–1932)

Colombine (1913, Paul Verlaine)

Mandoline (1913, Paul Verlaine)

Dora Pejačević
 (1885–1923)

Du bist der helle Frühlingsmorgen op. 23/5
 (1907, Wilhelmine Wickenburg-Almasy)

Elsa Barraine
 (1910–1999)

Ne jamais la voir
 (1927, René-François Sully-Prudhomme)

Dora Pejačević
 (1885–1923)

Traumglück op. 30/4 (1911, Anna Ritter)

Alice Dreier, Sopran
 Jou-Yu Shieh, Klavier
 (Studierende bei Pauliina Tukiainen)

Kaija Saariaho
 (1952–2023)

Tocar (2010)

Valeria Sistos Moreno, Violine
 Sofia Skladannaia, Klavier
 (Studierende bei Eung-Gu Kim)

Luise Adolpha Le Beau
 (1850–1927)

Sonate für Violoncello und Klavier D-Dur op. 17 (1878)
 I. Allegro molto
 II. Andante tranquillo
 III. Allegro vivace

Matthias Bartolomey, Violoncello
 Ariane Haering, Klavier

--- Pause ---

Germaine Tailleferre
 (1892–1983)

Deux valse pour deux pianos (1928)

I. Valse lente
 II. Valse brillante

Sophie Aichner, Klavier
 Sara Petz, Klavier

(Pre-College-Studierende bei Biliانا Tzinlikova)

Jessie Montgomery
 (*1981)

Duo for violin and cello (2015)

I. Meandering
 II. Dirge
 III. Presto

duo molede

Lenz Defregger, Violine

Moritz Defregger, Violoncello

(Studierende der Kammermusikklassen)

Rebecca Clarke
 (1886–1979)

Prelude, Allegro and Pastorale (1941)

for clarinet and viola

Andreas Schablas, Klarinette
 William Coleman, Viola

Rita Strohl
 (1865–1941)

Sonnet (1897, Charles Sinoir)

Nadia Boulanger
 (1887–1979)

Heures ternes (1910, Maurice Maeterlinck)

Lili Boulanger
 (1893–1918)

Au pied de mon lit

aus: Clairières dans le ciel (1914, Francis Jammes)

Christoph Strehl, Tenor
 Pauliina Tukiainen, Klavier

Werkeinführungen

„Kümmert Euch um meine Musik!“ Mit diesen Worten soll die in Belgien geborene britische Komponistin und Pianistin Irène Régine Wieniawski, bekannt unter dem geschlechtsneutralen Pseudonym **Poldowski**, 1932 ihr Leben beschlossen haben. Tatsächlich geriet ihr Werk lange in den Hintergrund, bevor insbesondere ihre Liedkompositionen in jüngerer Zeit wieder Aufmerksamkeit erfahren. Poldowskis *Mélo*dies lassen neben Echos von Gabriel Fauré und Claude Debussy die Bandbreite französischer Fin-de-siècle-Stilistik erkennen und entfalten zugleich eine eigenständige Tonsprache, die harmonisch sensibel auf die Lyrik Paul Verlaines reagiert, aus dessen Zyklus „Fêtes galantes“ (1869) die folgenden Texte stammen: **Colombine** zeichnet mit spielerischen und zugleich ergreifenden Stimmmodulationen ein nicht ohne Zwischentöne bleibendes Portrait, das die lebenslustige manipulativ-kokette Commedia-dell'arte-Figur im Umgang mit den ihr verfallenen Verehrern zeigt. **Mandoline** entwirft eine pastorale Serenadenszenerie und evoziert eine entrückte, beinahe künstliche Welt höfischer Liebe, die Poldowski in eine bewegte musikalische Faktur überträgt und dabei lyrische Linienführung mit harmonischer Raffinesse verbindet.

Die Pariser Komponistin **Elsa Barraine** (1910–1999) gewann mit 19 Jahren als vierte Frau nach Lili Boulanger den Grand Prix de Rome. Als jüdische Kommunistin engagierte sie sich im französischen Widerstand – ein möglicher Grund für die lange geringe Verbreitung ihrer Werke, die erst seit einigen Jahren wiederentdeckt werden. Das Gedicht **Ne jamais la voir** („Sie niemals zu sehen“) von Sully Prudhomme, dem ersten Literaturnobelpreisträger (1901), thematisiert ein Paradox der Liebe: das bewusste Meiden der geliebten Person, um die eigene Liebesempfindung rein zu bewahren. In ihrer Vertonung (ca. 1927) folgt Barraine der formalen Gedichtstruktur genau: Die nahezu identischen ersten und vierten Strophen werden auch musikalisch gleich gestaltet. Die Vortragsbezeichnung *semplice* unterstreicht den schlichten, innigen Grundton; die mittleren Strophen gewinnen mit *poco animato* und dem Erreichen des höchsten Tons an Intensität, bevor die Musik zu ruhiger, gelöster Atmosphäre zurückfindet. Die abschließende Wiederholung des Wortes „Toujours“ („Immer“) setzt einen leisen Akzent beständiger, idealisierter Liebe.

Als inhaltlicher Gegenentwurf zu Prudhomme erscheint **Du bist der helle Frühling**morgen (Wilhelmine Wickenburg-Almásy), 1907 vertont von der kroatischen Komponistin **Dora Pejačević** (1885–1923). Das Gedicht entwirft eine sehnsuchtsvolle, schicksalhaft ergebene Liebe: Das lyrische Ich imaginiert die geliebte Person als lebensspendenden Frühling, sich selbst als verborgene, leidend wartende Blume. Pejačevićs Vertonung op. 23/5 verschiebt diese Perspektive jedoch in Richtung Hoffnung und Verklärung: Die dunkleren Aspekte des Textes werden

durch vereinzelte harmonische Trübungen nur angedeutet, während leuchtende spätromantische Dur-Tonalität sowie eine lebendige Gestaltung von Singstimme und Klavierbegleitung den Gesamtton bestimmen. In **Traumglück** op. 30/4 (1911, Text: Anna Ritter) ereignet sich die Begegnung zweier Liebender ausschließlich im stillen Halbdunkel des Traums, flüchtig und ohne reale Erfüllung. Die mit „innigem Ausdruck“ überschriebene Vertonung betont weniger die Unerreichbarkeit als das intime Glück dieses Moments: Eine vielfach wiederholte absteigende Motivsequenz im Klavier zeichnet die nächtliche Stimmung nach, während die Gesangsstimme in einer lyrisch gebundenen, zurückgenommenen Linie verbleibt. Innerhalb von Pejačevićs Liedschaffen markiert op. 30 eine stilistische Wende hin zu größerer Eigenständigkeit des Klaviers bei gleichzeitiger Verdichtung des Ausdrucks.

„In den letzten Jahren wollte ich meiner Musik körperlich näherkommen. Also habe ich versucht, neue Aspekte meines musikalischen Ausdrucks zu finden“, äußerte die finnische Komponistin **Kaija Saariaho** (1952–2023) in ihrem Essay „In Music, of Music, toward Music“ (2005). Diese Suche prägt auch ihr Werk **Tocar** für Violine und Klavier (2010). Der Titel – spanisch für „berühren“ und „[ein Instrument] spielen“ – verweist auf die zentrale Fragestellung des Stücks, die die vielfach ausgezeichnete Komponistin in ihren Programmnotizen formuliert: „Wie könnten sich [so unterschiedlich gespielte Instrumente wie Violine und Klavier] berühren? Beim Komponieren stelle ich mir immer die Finger der Instrumentalist*innen und ihre Feinfühligkeit [taktile Sensibilität] vor.“ Entsprechend tastend beginnt das Stück; die beiden Instrumente bewegen sich zunächst unabhängig, „behalten einander aber im Blick“. Allmählich dehnen sich die melodischen Linien aus, die Textur verdichtet sich und steigert sich zu einer intensiven Passage schneller Bewegungen, bis die Instrumente in einem Unisono verschmelzen. Dieser Moment bleibt flüchtig: Die Violinstimme löst sich wieder und setzt ihr „eigenes Leben außerhalb der Gesetze der Schwerkraft“ fort. Charakteristisch ist dabei die feine Ausdifferenzierung der Klangfarben im Violinpart, dessen vielfältige Spieltechniken und seufzerartige Glissandi eine nuancenreiche, beinahe körperlich erfahrbare Klanglichkeit erzeugen.

„Eine Sonate, die sich gewaschen hat, richtiger: ‚worden ist‘, denn der Autor ist eine – Componistin!“, schrieb die *Neue Berliner Musikzeitung* 1883 über die Cellosonate op. 17 von **Luise Adolpha Le Beau** (1850–1927). Ein ebenso bewunderndes wie entlarvend zeittypisches Urteil findet sich auch im *Musikalischen Wochenblatt*, das hervorhob, sie habe sich „über das Kleine und Kleinliche hinaus auf das Gebiet der Kammermusik gewagt“ und Werke geschaffen, „die auch einem Manne nicht übel stehen würden“. Solche Reaktionen spiegeln die Ambivalenz wider, die Le Beaus gesamtes Schaffen begleitete: frühen Erfolgen standen lebenslange Kämpfe

um Anerkennung gegenüber. In ihren Lebenserinnerungen zieht die Komponistin, Pianistin, Klavierpädagogin und Musikkritikerin ein ernüchtertes Resümee: „Es ist schwer, sich mit solchen Verhältnissen abzufinden [...] aber man muß sich [...] begnügen, [...] an dem Tempel der Kunst mit gebaut zu haben.“ Von solcher Bitterkeit ist in der 1878 entstandenen **Sonate für Violoncello und Klavier D-Dur op. 17** jedoch nichts zu spüren: Das Werk überzeugt durch klangliche Wärme, klassische Formklarheit, gestalterische Souveränität und romantische Ausdruckskraft. Das *Allegro molto* in klassischer Sonatenform eröffnet mit einer weit ausschwingenden, gesanglichen Cellomelodie; opernhafte Weite und farbenreiche Harmonik prägen die thematische Anlage, bei der sich Violoncello und Klavier in motivischer Arbeit und Begleitung gleichberechtigt abwechseln. Das *Andante tranquillo* entfaltet in h-Moll eine dreiteilige Liedform von großer Innigkeit, mit kantabler Cellolinie bei fein abgestimmter Klavierbegleitung und tief melancholischem Charakter. Das abschließende *Allegro vivace* ist ein mitreißender, virtuoser Satz in Sonaten-Rondoform, dessen thematische Gestik stellenweise an einen triumphalen Hornruf erinnert.

Germaine Tailleferre (1892–1983) erlangte als einziges weibliches Mitglied der Groupe des Six früh Berühmtheit, blieb jedoch häufig im Schatten ihrer männlichen Kollegen. Dabei entsprach ihre klare, elegante und oft tänzerische Klangsprache ganz der aufkommenden neoklassizistischen Ästhetik sowie dem Lebensgefühl der Zeit. Die 1928 entstandenen **Deux valse pour deux pianos** greifen die traditionsreiche Gattung des Walzers auf und überführen sie in ein neoklassisch geprägtes, stilisiertes Klangidiom, als beinahe ironisch gebrochene Reflexion einer historischen Tanzform. Der *Valse lente* entfaltet eine zurückhaltende, melancholisch gefärbte Atmosphäre mit liedhafter Melodik, angereichert durch Chromatik und überraschende Modulationen. Der *Valse brillante* steigert den tänzerischen Impuls zu größerer Virtuosität, wobei der dialogische Charakter der Besetzung besonders hervortritt: Die beiden Klaviere greifen Motive auf, spiegeln und variieren sie in lebendiger Interaktion.

Das 2015 entstandene **Duo for Violin and Cello** der vielfach ausgezeichneten US-amerikanischen Komponistin **Jessie Montgomery** (*1981) ist als „Ode an die Freundschaft“ (J. Montgomery) angelegt und entfaltet in drei kontrastierenden Sätzen ein Panorama freundschaftlicher Beziehungen – von „Lachen, Mitgefühl und Abenteuer und manchmal auch Albernheit“. Typisch für Montgomery ist die Verbindung klassischer Formen mit Improvisation, erweiterten Spieltechniken und Anklängen an populäre Musiktraditionen. Der erste Satz (*Meandering* – „Umherschweifend“) beginnt mit einer täuschend ernst wirkenden Geste, die sich rasch in eine heiter-lebhafte, spielerische Kommunikation zwischen Violine und Violoncello verwandelt. Der zweite Satz (*Dirge* – „Klagegesang“) eröffnet mit einem vierstimmigen Choral, dessen raffinierte Stimmführung und unerwartete harmonische Wendungen eine dichte, expressive Klanglichkeit erzeugen. Im weiteren Verlauf treten

beide Instrumente in jeweils solistischen, lyrischen Passagen hervor, bevor der Satz zu seinem ruhigen Ausgangspunkt zurückfindet. Das abschließende *Presto* ist von motorischer Energie geprägt: Ein prägnantes Motiv wandert zwischen den Instrumenten und wird durch klangfarbliche Differenzierungen und eine spannungsvolle Anlage ergänzt.

„Das Stück entstand zu einer Zeit, als ich mir einfach keine Mühe machte, Verlagen meine Werke vorzustellen“, bemerkte die britische Komponistin **Rebecca Clarke** (1886–1979) über ihr außergewöhnlich besetztes **Prelude, Allegro and Pastorale** für Klarinette und Viola. Diese Aussage zeugt von einer Ernüchterung angesichts jener strukturellen Hürden, mit denen sie als Komponistin konfrontiert war: Anerkennung blieb ihr zu Lebzeiten oft verwehrt, nicht zuletzt aufgrund geschlechtsspezifischer Vorurteile. Erst im Jahr 2000 wurde das Werk schließlich posthum veröffentlicht. Entstanden 1941 im amerikanischen Exil, scheinen die historischen Umstände des Zweiten Krieges sich in der emotionalen Spannweite des Stücks, besonders in den Ecksätzen, subtil widerzuspiegeln. Das kurze, nachdenkliche *Prelude* ist von feiner Melancholie durchzogen; würdevoll schreitende Rhythmen erzeugen eine beinahe prozessionsartige Bewegung, während harmonische Reibungen leise Irritationen hervorrufen. Die Tonalität bleibt bewusst schwebend und instabil. Diese Unbeständigkeit wird im folgenden *Allegro* ins Gegenteil verkehrt. Der Satz, den Clarke ursprünglich als „Toccata“ bezeichnete, entfaltet eine kantige, unnachgiebige Energie und ein Gefühl von Rastlosigkeit und innerer Unruhe. Im dichten Kontrapunkt eines ausgedehnten Fugato-Abschnitts entfaltet sich eine fast rauschhafte Intensität. Die abschließende *Pastorale* bricht bewusst mit idyllischen Erwartungen und entfaltet stattdessen einen introvertierten, modal geprägten Klangraum, der eher an ein „trostloses Schlachtfeld“ (L. Curtis) erinnert. Nach einer Phase zunehmender Spannung und dissonanter Verdichtung verklingt die Musik leise.

Seit einigen Jahren gilt **Rita Strohl** (1865–1941) als eine der spannendsten Wiederentdeckungen der französischen Musikgeschichte. Als Dreizehnjährige am Pariser Konservatorium aufgenommen, wandte sie sich bald von dessen Lehrtraditionen ab und nahm privat Kompositionsunterricht bei Adrien Barthe. Ihr Liedschaffen positioniert sich zwischen spätrömantischer Klangsprache und französisch-symbolistischen Einflüssen, charakteristisch sind ausdrucksstarke, gestenreiche Klavierpartien weit jenseits bloßer Begleitfunktion bei kantabler und zugleich deklamatorisch prägnanter Gesangsstimme. Im **Sonnet** (1897, Charles Sinoir) wird das paradoxe Zentrum des Gedichts – die Überhöhung irdischer Liebe gegenüber dem Paradies – musikalisch prägnant ausgedeutet: Im Klaviersatz stehen akkordische, die Singstimme stützende, in himmlische Höhen aufsteigende Passagen brillanten Arabesken gegenüber. Die fein nuanciert geführte Gesangsstimme erreicht ihren expressiven Höhepunkt in einem opernhaft zugespitzten Spitzenton bezeichnenderweise genau auf „terre“ („Erde“).

Ausführende

Nadia Boulanger (1887–1979), Gewinnerin des zweiten Preises beim Grand Prix de Rome (1908), wird als Komponistin bis heute zu Unrecht in der zweiten Reihe hinter ihrer jüngeren Schwester wahrgenommen. Als Pianistin, Organistin, Dirigentin und legendäre Kompositionslehrerin (u. a. von G. Gershwin, L. Bernstein und D. Barenboim) hat sie Musikgeschichte geschrieben. Ihre Lieder vermitteln ein breites Spektrum an Emotionen und Stimmungen und zeugen von einem ausgeprägten Sinn für spätromantisch-impressionistische Harmonik, Klangfarbe und künstlerische Wirkung. **Heures ternes** („Trübe Stunden“, 1910), auf einen Text des Symbolisten Maurice Maeterlinck, evoziert eine Stimmung müder Resignation, aus der heraus das lyrische Ich auf Erlösung hofft. Das Klavier etabliert zunächst einen Ton farbloser Trostlosigkeit, der im Verlauf an Intensität gewinnt, während die Gesangsstimme in gewundenen, nostalgischen Linien ohne größere gestische Ausbrüche verlorene Hoffnungen und vergangene Träume zum Ausdruck bringt.

Nadia Boulangers zeitlebens kranke und jung verstorbene Schwester **Lili Boulanger** (1893–1918), die als erste Frau überhaupt den renommierten Grand Prix de Rome gewann, hatte eine besondere Affinität zur Singstimme und zur symbolistischen Poesie. Diese Eigenschaften zeichnen den Liederzyklus *Clairières dans le ciel* („Lichtungen am Himmel“, nach Francis Jammes) aus, der zu ihren bedeutendsten Werken zählt und inhaltlich die Erinnerungswelt eines lyrischen Ichs entfaltet, das in verschiedenen Szenarien einer verlorenen Geliebten nachspürt. Im Lied Nr. 5, **Au pied de mon lit** („Am Fußende meines Bettes“), verdichtet sich dies zur Anrufung einer schwarzen Marienfigur, deren eigentlicher Gehalt sich erst am Schluss erschließt: In Momenten der empfundenen Unwürdigkeit, von der Geliebten geliebt zu werden, ist es der „Duft“ der Madonna, der „das Herz erfrischt“. Boulanger gestaltet die feinen seelischen Zustände durch eine eng am Sprachduktus orientierte, teils expressiv aufstrebende Gesangslinie sowie ein hochdifferenziertes dynamisch-agogisches Gefüge mit präzisen Vortragsanweisungen. Der Klaviersatz bewegt sich zwischen formelhafter Figuration, impressionistisch schillernden Klangflächen und punktuell hervortretenden, von längeren Notenwerten getragenen melodischen Inseln, etwa zu Beginn mit Anklängen an eine phrygische Skala.

Die schweizerische Sopranistin **Alice Dreier** ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe, darunter ein erster Preis beim Wettbewerb für Gesang und Klavier am Konservatorium Genf (2022), ein erster Preis beim Schweizer Jugendmusikwettbewerb (2023) sowie ein dritter Preis beim Vindobona Liedwettbewerb (2025). Sie war bereits in verschiedenen Opern- und Operettenproduktionen zu erleben, u. a. als Elle in „SADMP“ (Sacha Guitry und Louis Beydts) sowie als Blanche-Aline in „Le Roi Pausole“ (Arthur Honegger). An der Universität Mozarteum war sie u. a. als Blumenmädchen in Mozarts „Le nozze di Figaro“ sowie als Zerlina in Mozarts „Don Giovanni“ zu hören. Mit dieser Partie gastierte sie im Rahmen Expo Osaka 2025 in Japan. Ihr Debüt bei der Mozartwoche 2026 gab sie als Pamina in „Die Zauberflöte – dein Abenteuer“ unter der Leitung von Gordon Safari. Darüber hinaus tritt sie regelmäßig mit Orchester, in kammermusikalischen Formationen sowie im Liedduo auf. Ihre musikalische Ausbildung begann Alice Dreier auf der Querflöte, bevor sie am Konservatorium Genf erste Gesangsstunden im Pre-College erhielt. Parallel dazu absolvierte sie ein Bachelorstudium in Musikwissenschaft und russischer Literatur an der Universität Genf. Ihr damaliger Schwerpunkt, die Kulturvermittlung sowie das Engagement für Komponistinnen, liegt ihr noch heute sehr am Herzen. Seit 2023 studiert sie Gesang an der Universität Mozarteum bei Christoph Strehl. Künstlerische Impulse erhielt sie u. a. in Meisterklassen bei Soile Isokoski, Philippe Cassard, Anne Le Bozec, Clarry Bartha, Silvana Bazzoni-Bartoli & Jonas Kauffmann. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit widmet sie sich auch der Swingmusik, am liebsten beim Steptanz.

Die taiwanesischen Pianistin **Jou-Yu Shieh** lebt in Salzburg und ist mit großer Leidenschaft als Solistin, Kammermusikerin, Liedpianistin, Korrepetitorin und Klavierpädagogin tätig. Sie ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe, u. a. der Music and Stars Awards, der Windsor International Piano Competition und der Carles & Sofia International Piano Competition. Sie erhielt sowohl das renommierte DAAD-Stipendium als auch das Ensemblestipendium der Universität Mozarteum. Seit 2022 steht sie beim Label KNS Classical unter Vertrag, wo sie ihre erste CD „Timeless Elegance“ veröffentlichte. Sie arbeitete als Korrepetitorin bei der Internationalen Sommerakademie Mozarteum, an der Anton Bruckner Privatuniversität, bei „prima la musica“ sowie bei der Art of Voice Masterclass. Konzerttätigkeiten führten sie nach Österreich, Deutschland, Italien und Taiwan, wo sie sowohl als Solistin als auch in verschiedenen Kammermusikformationen auftritt. Jou-Yu Shieh absolvierte den Masterstudiengang Klavier bei Claudius Tanski sowie den postgradualen Studiengang bei Jacques Rouvier an der Universität Mozarteum Salzburg. An der Hochschule für Musik Nürnberg schloss sie zudem das Konzertexamen bei Wolfgang Manz ab. Derzeit setzt sie ihre Ausbildung mit

den Masterstudien Liedgestaltung (bei Pauliina Tukiainen und Stephan Genz) sowie Klavier Kammermusik (bei Connie Shih) fort.

Die mexikanische Geigerin **Valeria Sistos** entwickelte ihre künstlerische Tätigkeit vorwiegend in Deutschland. Engagements in verschiedenen Orchestern und Projekten führten sie in viele andere europäische Länder, nach Südkorea, Kanada, in die USA sowie nach Lateinamerika. Ihr besonderes Interesse an zeitgenössischer Musik begleitet ihren künstlerischen Werdegang. Dieses Repertoire bildet heute einen zentralen Bestandteil ihres künstlerischen Profils, das ihr vielfältige Möglichkeiten der interpretatorischen Gestaltung, Zusammenarbeit sowie der professionellen Weiterentwicklung eröffnet. Valeria Sistos erhielt ihre erste musikalische Ausbildung am Conservatorio de las Rosas. Nach Studien in den USA und Kanada setzte sie ihre Ausbildung an der Musikhochschule Lübeck sowie an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig fort. Derzeit studiert sie an der Universität Mozarteum bei Annelie Gahl.

Die russische Pianistin **Sofia Skladannaia** ist Preisträgerin mehrerer internationaler Wettbewerbe, darunter der International Classical Music Competition in Porto Heli (2018, 1. Preis), der Vivaldi-Wettbewerb in Wien (2019, 1. Preis), der International Classical Music Competition in St. Petersburg (2019, 1. Preis) und der Internationale Tanejew-Wettbewerb Moskau (2022, 1. Preis). Seit 2020 nimmt sie regelmäßig am Festival Sound Out in Moskau teil. Sie konzertiert solistisch wie kammermusikalisch international u. a. in den Sälen des Moskauer Staatlichen Konservatoriums, im Kammermusiksaal der Moskauer Philharmonie, im Piano Salon Kirsten in Dresden, im Ulju Art Center und im Seoul Artist House (Arts Council Korea). Sofia Skladannaia erhielt bereits im Alter von vier Jahren Klavierunterricht und studierte später bei Alexander Mndoyants am Moskauer Staatlichen Tschaikowski-Konservatorium (2024 Abschluss mit Auszeichnung). Derzeit ist sie Studierende bei Eung-Gu Kim an der Universität Mozarteum. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie zudem bei Meisterkursen von Siyavush Hajiye, Vitaly Pisarenko, Anna Fortunova, Natalia Trull, Ivan Rudin und Julianna Avdeeva.

Matthias Bartolomey wurde in Wien geboren und erhielt seinen ersten Cellounterricht von seinem Vater Franz Bartolomey. Später studierte er in den Konzertfachklassen bei Valentin Erben an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien sowie bei Clemens Hagen an der Universität Mozarteum. 2012 gründete er mit dem Geiger und Mandolaspielder Klemens Bittmann das Duo BartolomeyBittmann – progressive strings. Diese Formation führt mit Eigenkompositionen ihr stark in der klassischen Musiktradition verankertes Instrumentarium auf einen neuen Weg. Mit der Spontaneität und Improvisation der Rock- und Jazzästhetik verbinden sie intim groovende und kraftvoll rockende Elemente. Weiters spielt Matthias Bartolomey seit 2010 als Solocellist bei dem von Nikolaus Harnoncourt gegründeten Concentus

Musicus Wien. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartner*innen zählen unter anderem Benjamin Schmid, Helmut Deutsch, Clemens Zeilinger, Magda Amara, Matthias Schorn, Georg Breinschmid, Florian Willeitner und das Signum Saxophon Quartett. Matthias Bartolomey ist seit 2017 außerdem vermehrt als Komponist mit Fokus auf eine Erweiterung des Cello-Repertoires und die damit verbundene Entwicklung progressiver Spieltechniken tätig. Seit Oktober 2020 hält er eine Professur für Violoncello an der Universität Mozarteum inne.

Die Pianistin **Ariane Haering** studierte zunächst in ihrer Heimatstadt La Chaux-de-Fonds (CH), später ein Jahr an der UNCSA (USA) bei Clifton Matthews und schloss ihr Studium in der Klasse von Brigitte Meyer mit einem „1er Prix de Virtuosité avec les félicitations du Jury“ ab. Kontinuierlich baut sie ihr Repertoire auf, das mittlerweile fünf Jahrhunderte Musik umfasst. Zu ihren solistischen Höhepunkten zählen Konzerte mit dem Houston Symphony Orchestra, dem Mozarteum Orchester oder mit dem SAOS. Zu ihren Kammermusikpartner*innen zählen Benjamin Schmid, Dimitri Ashkenazy, Clemens Hagen, Veronika Hagen, Matthias Schorn, Matthias Bartolomey, Ramon Jaffé, Ib Hausmann, Bernard Richter, Benjamin Herzl sowie das Doric-, Brodsky-, Petersen-, Casal- und Mozarteum-Quartett. Gemeinsam mit der Pianistin Ardita Statovci gründete Ariane Haering 2015 das „ariadita duo“. Dessen Repertoire umfasst Werke von J. S. Bach bis J. M. Staud sowie Auftragswerke zeitgenössischer Komponist*innen. Seit 2016 ist sie Mitglied des Alban Berg Ensemble Wien, das einen eigenen Zyklus im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins gestaltet und jährlich das Festival „BergFrühling“ am Ossiacher See sowie das „HerbstFest“ im Reaktor Wien und im Josephinum Wien organisiert. 2020 und 2024 erschienen ihre CD-Produktionen für die Deutsche Grammophon und DECCA. Neben Auftritten in der Stiftung Mozarteum, im Wiener Konzerthaus sowie bei renommierten Festivals wie den Salzburger Festspielen, der Salzburger Mozartwoche und dem Klavier-Festival Ruhr sind es zahlreiche Engagements in Asien, Nord- und Südamerika und Afrika, die ihren Ruf als international gefragte Künstlerin festigen. Seit Herbst 2025 ist Ariane Haering Senior Lecturer an der Universität Mozarteum. Als Mutter von vier Kindern lebt sie in Salzburg und widmet sich mit gleicher Energie dem Wohlbefinden ihrer Familie wie der Verwirklichung ihrer musikalischen Träume.

Die Salzburger Pianistin **Sophie Aichner** ist mehrfache Preisträgerin des Wettbewerbs „prima la musica“ auf Landes- und Bundesebene und wurde auch international ausgezeichnet. Neben ihrer solistischen Tätigkeit widmet sie sich intensiv der Kammermusik, insbesondere im Klavierduo mit Sara Petz, mit der sie 2025 den Bundessieg bei „prima la musica“ errang. Umfangreiche Bühnenerfahrung sammelte sie als langjähriges Mitglied des Salzburger Festspiele- und Theaterkinderchores. Darüber hinaus ist sie regelmäßig als Korrepetitorin tätig. Neben der Musik gilt ihr Interesse auch der bildenden Kunst; ihre Arbeiten wurden bereits in Ausstellungen in Salzburg und Venedig präsentiert. Sophie Aichner ist

Schülerin des Musikgymnasiums Salzburg sowie des Pre-Colleges der Universität Mozarteum, wo sie von Georg Steinschaden unterrichtet wird. Ergänzend nimmt sie regelmäßig an den von ihm geleiteten Austrian Masterclasses teil.

Sara Isabel Petz, geboren in Bad Aibling (D), ist mehrfach ausgezeichnete Pianistin und Cellistin. Sie gewann mehrere erste Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ in den Kategorien Klavier solo, Klavier vierhändig und Violoncello solo. 2023 wurde sie beim Bachwettbewerb (Köthen) ausgezeichnet sowie beim Wettbewerb „Münchner Klavierpodium der Jugend“, wo sie u. a. den Preis für die beste Interpretation eines Werks von Robert Schumann und den Ehrenpreis des Pianistenclubs München erhielt. Seit 2024 ist sie Mitglied des Pianistenclubs München und tritt regelmäßig in dessen Konzertreihe auf. Neben ihrer solistischen Tätigkeit widmet sie sich intensiv der Kammermusik. Im Klavierduo mit Sophie Aichner wurde sie 2025 Landes- und Bundessiegerin beim Wettbewerb „prima la musica“. Sara Isabel Petz erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von fünf Jahren, begann früh zu komponieren und spielt seit ihrem neunten Lebensjahr Violoncello. Seit dem Wintersemester 2024 studiert sie im Pre-College der Universität Mozarteum Klavier bei Georg Steinschaden; Cellounterricht erhält sie seit 2022 bei Barbara Lübke-Herzl. Weitere künstlerische Impulse sammelte sie bei Meisterkursen u. a. in Zell an der Pram, bei der Sommerakademie Mozarteum und bei den Musiktagen Seefeld.

Das **duo molede** wurde 2018 von den Brüdern Moritz Defregger (Violine) und Lenz Defregger (Violoncello) gegründet und konzertiert seither regelmäßig in Salzburg, Wien, Italien und Deutschland, u. a. im Bibliothekssaal Polling. Ein zentrales Element ihrer künstlerischen Arbeit ist neben dem klassischen Repertoire die Entwicklung eigener Kompositionen. Diese verbinden progressive Spieltechniken mit Elementen aus der Populärmusik und beinhalten Improvisationsteile. Wichtige Impulse erhielt das Ensemble von Lukas Hagen, BartolomeyBittmann und dem Signum Saxophone Quartet.

Der deutsche Geiger **Moritz Defregger** ist als Kammermusiker, Solist und Orchestermusiker international tätig. Er widmet sich intensiv der Kammermusik und konzertierte in unterschiedlichen Formationen u. a. mit Lukas Hagen, Giovanni Guzzo, Dmitry Smirnov, Cordelia Höfer-Teutsch und Cibrán Sierra Vázquez. Neben kammermusikalischen Projekten und Tätigkeiten als Konzertmeister tritt er regelmäßig als Solist auf, unter anderem mit dem Kammerorchester Weilheim, dem Ensemble Bella Musica und der Accademia Orchestra Filarmonica di Lucca. Seine Konzerttätigkeit führte ihn in zahlreiche europäische Musikzentren (u. a. Rom, Neapel, Florenz, Cremona, Wien, München, Hamburg) sowie nach Japan (Expo Osaka 2025). Er studierte von 2020 bis 2025 an der Universität Mozarteum bei Lukas Hagen und Klara Flieder-Pantillon und setzt seine Ausbildung derzeit in der Accademia di Musica Pinerolo und in Rom bei Avos-Project fort. Weitere künstlerische Impulse erhielt er u. a. von Ingolf Turban, Benjamin Schmid und Christian Altenburger, Lena Neudauer, Wen-Sinn Yang oder bei etablierten Ensembles, wie dem Signum Saxophone

Quartet oder BartolomeyBittmann. Er ist Bundespreisträger von „Jugend musiziert“ und mehrfacher Leistungsstipendiat der Universität Mozarteum. Der deutsche Cellist Lenz Defregger konzertiert als Solist und Kammermusiker international. Als Solist trat er mit dem Ensemble Bella Musica auf; zudem war er Solocellist u. a. im Sinfonieorchester Mozarteum, im Matrix Orchestra, im Kammerorchester Weilheim, im Kammerorchester des Instituts für Kammermusik der Universität Mozarteum und im Jugendsinfonieorchester Salzburg.

2025 war **Lenz Defregger** Teil des Orchesters Spira Mirabilis. Kammermusikalisch arbeitete er mit Musiker*innenpersönlichkeiten wie Lukas Hagen, Matthias Bartolomey, Leonhard Roczek und Florian Eggner zusammen und konzertierte unter Dirigenten wie Ion Marin und Emmanuel Tjeknavorian, u. a. im Wiener Konzerthaus und im Salzburger Haus für Mozart. Seine Ausbildung erhielt Lenz Defregger im Pre-College der Universität Mozarteum bei Barbara Lübke-Herzl sowie im Bachelorstudium bei Matthias Bartolomey und seit 2024 bei Clemens Hagen. Weitere Impulse kamen u. a. von Wen-Sinn Yang, Thomas Riebl, Cibrán Sierra Vázquez, László Fenyő und Giovanni Gnocchi. Er ist mehrfacher Bundespreisträger von „Jugend musiziert“ und Gewinner des Concorso Mainardi (1. Preis, 2022).

Der österreichische Klarinettenist **Andreas Schablas** besuchte die Johannes Brahms Musikschule in seiner Heimatstadt Müritzschlag und studierte an den Musikuniversitäten in Graz und Wien bei Kurt Dagofer, Peter Schmidl, Gerald Pachinger und Johann Hindler. Mehrere Jahre war er Mitglied im Mozarteum Orchester Salzburg, 2008 wechselte er als stellvertretender Soloklarinettenist in das Bayerische Staatsorchester (Bayerische Staatsoper München), wo er seit 2010 als Soloklarinettenist tätig ist. Als Kammermusiker und Solist beschäftigt er sich neben dem Standardrepertoire vor allem mit den Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Andreas Schablas war viele Jahre Mitglied im *œnm* – österreichisches ensemble fuer neue musik (*œnm*), Friedrich Cerha vertraute ihm nach den 8 Bagatellen, der Phantasie und dem Klarinettenkonzert zuletzt die Uraufführung für sein Trio für Klarinette, Violoncello und Posaune an. Seine rege Konzerttätigkeit führt Andreas Schablas regelmäßig in die großen Konzerthäuser, so hatte er unter anderem Engagements im Wiener Musikverein und Konzerthaus, im Festspielhaus und im großen Saal des Mozarteums in Salzburg, im Concertgebouw Amsterdam, Philharmonie Nagano, Londoner Wigmore Hall und in der Elbphilharmonie in Hamburg. Im Oktober 2017 übernahm Andreas Schablas eine Professur an der Universität Mozarteum, darüber hinaus gibt er Meisterkurse im Rahmen der Internationalen Sommerakademie Salzburg und in Haus Marteau.

William Coleman ist Bratschist des renommierten Berliner Kuss Quartetts und tritt als Kammermusiker und Solist auf. Er ist regelmäßig beim International Musicians' Seminar Prussia Cove und dem berühmten Marlboro Music Festival in Vermont (USA) zu Gast, konzertierte bei den Salzburger Festwochen, dem Edinburgh Festival, in

der Berliner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, in der Londoner Wigmore Hall, im Théâtre du Châtelet in Paris sowie in der New Yorker Carnegie Hall. Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen u. a. Pierre-Laurent Aimard, Yuri Bashmet, Miklos Perenyi, Kim Kashkashian, Boris Pergamenschikov, Leif Ove Andsnes, Till Fellner und Antje Weithaas. Mit dem Kuss Quartett hat er eine umfangreiche Discographie (Aufnahmen bei Sony, Onyx und Rubicon u. a.) vorgelegt, 2018 gewann das Ensemble den Opus Klassik Preis. 2019 spielte das Quartett in der Suntory Hall Tokio live den gesamten Quartett-Zyklus Ludwig van Beethovens ein (auf den berühmten „Paganini Quartett“-Instrumenten von Antonio Stradivari, geliehen von der Nippon Music Foundation). William Coleman ist Professor für Viola an der Universität Mozarteum und hat 2023 während des Sabbaticals von Kim Kashkashian deren Klasse am New England Conservatory in Boston übernommen. Er gab Meisterkurse an den Universitäten von Berlin und Hamburg, an der Kronberg Academy, der Suntory Academy in Tokyo sowie in den USA. Im April 2019 ist er für Yuri Bashmet als Jurymitglied der Tertis International Viola Competition auf der Isle of Man eingesprungen, 2022 war er Jurymitglied beim Tokyo International Viola Competition. William Coleman studierte bei Thomas Riebl am Mozarteum Salzburg, in Boston bei Kim Kashkashian und in Budapest beim legendären Pianisten und Pädagogen Ferenc Rados. Er spielt eine Bratsche von Carlo Antonio Testore aus dem Jahr 1735, die dem legendären Bratschisten Lionel Tertis gehörte. Er ist Pirastro-Künstler und spielt exklusiv Evah Pirazzi Gold Saiten.

Der in Lübeck geborene Tenor **Christoph Strehl** studierte an der Folkwang-Universität der Künste Essen bei Soto Papulkas sowie privat mit Silvana Bazzoni-Bartoli. 2002 wurde er Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich, dem er neun Jahre lang angehörte. Bei den Salzburger Festspielen gab er 2003 sein Debüt als Don Ottavio unter Nikolaus Harnoncourt, 2005 war er der Tamino in Claudio Abbados CD-Einspielung der Zauberflöte. Seine Karriere in Oper und Konzert führte ihn u. a. nach Amsterdam, Barcelona, Genf, Hamburg, Monte Carlo, München, Paris, Venedig, die Wiener Staatsoper, Covent Garden und an die Metropolitan Opera sowie zu den Festivals in Aix-en-Provence, Baden-Baden, Luzern und Wien (Festwochen). Er gibt regelmäßig Liederabende u. a. mit Helmut Deutsch und Pauliina Tukiainen und arbeitete mit namhaften Dirigent*innen wie Gianluca Capuana, William Christie, Christoph von Dohnanyi, Diego Fasolis, Ádám Fischer, Daniele Gatti, Bernard Haitink, Phillip Herreweghe, Julia Jones, James Levine, Marc Minkowski und Franz Welser-Möst sowie den Regisseur*innen Sven-Eric Bechtholf, Dieter Dorn, Claus Guth, Stefan Herheim, Jens Daniel Herzog, Martin Kusej, Christof Loy, Damiano Michieletto, Tobias Moretti und Katharina Thalbach. Mittlerweile hat er sein Repertoire um Partien wie Rodolfo, Don José, Schuiskij, Pollione, Bacchus und zuletzt Erik (Staatstheater Nürnberg 2025) erweitert. Zahlreiche DVD- und CD-Aufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Seit 2013 lehrt Christoph Strehl als Professor für Gesang an der Universität Mozarteum.

Die finnische Pianistin **Pauliina Tukiainen** hat sich als vielseitige Interpretin sowie als gefragte Professorin für Liedgestaltung einen Namen gemacht. Neben ihrem langjährigen Duopartner, dem Bariton Arttu Kataja, konzertierte sie mit Sänger*innen wie Juliane Banse, Ingeborg Danz, Karine Deshayes, Mojca Erdmann, David Fischer, Johannes Held, Henk Neven, Christoph und Julian Prégardien, Andreas Schmidt und Christoph Strehl. Ihre Konzerttätigkeit führte sie an bedeutende Häuser und Festivals in ganz Europa, darunter die Staatsoper Unter den Linden in Berlin, der Wiener Musikverein, die Tonhalle Zürich, das Oslo Konserthus sowie Festivals wie die Hugo-Wolf-Akademie, das Bodenseefestival, Lied Würzburg, SongEasel London und das Enescu-Festival. Darüber hinaus gastierte sie in Südafrika, Indien und Vietnam. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Bonner Schumannfest, wo sie auch junge Liedduos fördert. Konzertmitschnitte sind bei zahlreichen deutschen und ausländischen Rundfunkanstalten entstanden. Nach ihrer auch in der Presse gelobten Debut-CD „Mirrors“ erschienen weitere Aufnahmen beim Label Coviello, darunter die Ersteinspielung von W. Rihms „Ophelia sings“. Ihre CD „Serious Songs“ mit Arttu Kataja bei Alba Records wurde vom Finnischen Rundfunk 2020 als „Album of the year“ nominiert. Das Duo brachte 2022 auch F. Schuberts „Winterreise“ beim selben Label heraus. Pauliina Tukiainen studierte Klavier in ihrem Heimatland sowie in Frankfurt am Main. Während ihres Liedstudiums bei Hartmut Höll und Anne Le Bozec in Zürich und Karlsruhe wurden ihr zahlreiche Preise und Stipendien verliehen. Weitere künstlerische Impulse erhielt sie von Dietrich Fischer-Dieskau, Ralf Gothóni, Thomas Hampson, Christoph Prégardien und Wolfgang Rihm. Neben ihrer Konzerttätigkeit unterrichtete sie Liedgestaltung an den Musikhochschulen in Frankfurt am Main und Freiburg und ist als Dozentin bei Meisterkursen, Workshops sowie als Jurorin bei Wettbewerben gefragt. Seit Oktober 2017 ist Pauliina Tukiainen Professorin für Liedgestaltung an der Universität Mozarteum.

8.5.2026: 19:00 Uhr
Konzert „TRIO“

Noëmi Haffner
(*1999)

Lichter und Farben für Klaviertrio (2022)

Bernadette Pihusch, Violine
Ana Martínez González, Violoncello
Henrik Raschauer, Klavier
(Studierende im Pre-College)

Amy Beach
(1867-1944)

Piano Trio op. 150 (1938)

I. Allegro
II. Lento espressivo
III. Allegro con brio

Lily Francis, Violine
Enrico Bronzi, Violoncello
Biliana Tzinlikova, Klavier

Claude Arrieu
(Louise-Marie Simon)
(1903-1990)

Trio in C-Dur (1936)

für Fagott, Oboe und Klarinette
I. Allegro
II. Pastorale et Scherzo
III. Final

Klara Pfeiffer, Fagott
Callum Hogan, Oboe
Magdalena Hafner, Klarinette
(Studierende der Kammermusikklassen)

Julia Purgina
(*1980)

musique noire IV (2021)

Annelie Gahl, Violine
Giovanni Gnocchi, Violoncello
Yu Nitahara, Klavier

Moderation: Iris Mangeng

Werkeinführungen

Die Wiener Komponistin **Noëmi Haffner** (*1999) studierte Komposition an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Dietmar Schermann und Judit Varga. Ihre Werke werden international aufgeführt, u. a. in Kyoto, Antwerpen, Budapest, Bratislava und New York. 2020 war sie Finalistin beim Call for Scores Kaleidoscope in den USA. 2022 gewann sie mit ihrem Werk **Lichter und Farben** den Haydn-Kompositionswettbewerb in der Kategorie Klaviertrio. Der erste von zwei Sätzen beginnt in einer ruhigen traumhaften Atmosphäre, die durch liegende Akkorde im präparierten Klavier sowie gehaltenen Tönen in den Streichinstrumenten geschaffen wird. Diese Phrase wird allmählich verändert und immer unruhiger wiederholt, bis das Klavier das zuvor eingeführte Material in durchgehenden Arpeggien in Bewegung setzt, während die Streicher in dialogischer Interaktion darüber agieren. Im weiteren Verlauf verschieben sich die Rollen: Die Streichinstrumente übernehmen den mechanisch geprägten Gestus, während das Klavier in einen polyrhythmischen Abschnitt übergeht, dessen Klang sich durch unterschiedliche Spieltechniken wandelt. Hohe, liegende Töne der Violine führen zurück zur klanglichen Ausgangssituation. Ein neuer Abschnitt beginnt als Violine-Violoncello-Duo, wobei die Spieler*innen eine Gegenstimme singen, die an die anfängliche Präparierung des Klaviers erinnert. Spielerische Klaviermotive ergänzen die vielschichtige Textur dieses Teils, der kleine kurze Lichtblitze über zunehmend verfremdeter Klanglichkeit (u. a. durch *col-legno-battuto*-Motive in den Streichinstrumenten) vorstellen soll. Der erste Satz endet mit einem unverstimmten Arpeggio im Klavier, in dem sich das trübe Klanglicht klärt. Der zweite Satz schließt als sehr langsame, codaartige Fortführung an. Ein sehr leises Ostinato im Klavier (mit Nägeln zu pupfen) ist die Grundfarbe für kurze und lange Tremolo-Motive in Violine und Violoncello.

Unter dem Namen „Mrs. H. H. A. Beach“ (den Initialen ihres Ehemannes) war **Amy Beach** (1867-1944) lange Zeit in erster Linie als publizierende Komponistin „öffentlich präsent“. Während ihre Ehejahre ihre Karriere als Konzertpianistin stark einschränkten, blieb ihr das Komponieren und Veröffentlichen erlaubt. Gerade darin entfaltete Beach eine bemerkenswerte künstlerische Präsenz: Als erste Amerikanerin überhaupt schrieb sie mit der *Gaelic Symphony* (1894) eine Sinfonie und hinterließ einen Werkkatalog von rund 300 Kompositionen unterschiedlichster Gattungen, von denen die meisten bereits zu ihren Lebzeiten publiziert und aufgeführt wurden. Das **Klaviertrio op. 150** (1938), ihr letztes großes kammermusikalisches Werk, verbindet traditionelle Formmodelle mit einer stilistisch offenen Klangsprache zwischen Spätromantik und französischem Impressionismus sowie volksmusikalischen Einflüssen. Ein Tagebucheintrag belegt, dass Beach dabei auch auf früheres Material zurückgriff: „Versuche mich an einem Trio aus altem Material. Macht

großen Spaß.“ Der *Allegro*-Kopfsatz entfaltet sich aus einer atmosphärisch schwebenden Klaviereinleitung, über der die Streicher eine prägnante Melodik entwickeln. Der üppige, expansive Ausdruck wird durch impressionistisch gefärbte Harmonien geprägt, die tonale Erwartungen immer wieder subtil verschleiern. Ein leidenschaftlich gesteigerter Trio-Mittelteil, in dem erstmals Inuit-Melodien anklingen, kontrastiert mit der Rückkehr zu einer entrückten, klanglich vernebelten Schlussatmosphäre. Der zweite Satz (*Lento espressivo – Presto*) verbindet eine innig-lyrische Rahmung mit einem lebhaft bewegten Mittelteil. Die ruhigen Abschnitte greifen auf Beachs eigenes Lied „Allein“ op. 35/2 zurück, während das scherzoartige Presto das Inuit-Lied „The Returning Hunter“ verarbeitet. Die kurzzeitige Überlagerung beider Ebenen erzeugt eine reizvolle Spannung, die spielerisch ausklingt. Das finale *Allegro con brio* in beschwingtem, ausgelassenem Charakter greift für das Hauptthema eine weitere Inuit-Melodie auf und stellt ein zarteres Seitenthema wirkungsvoll gegenüber. Das Werk endet mit erfrischender Kraft und lässt die verträumte Stimmung des ersten Satzes weit hinter sich.

Claude Arrieu (1903–1990) – geboren als Louise-Marie Simon – wählte bewusst ein geschlechtsneutrales Pseudonym, um sich im Musikleben ihrer Zeit freier positionieren zu können. Die schon zu Studienzeiten am Pariser Konservatorium mit Preisen ausgezeichnete Komponistin nimmt aufgrund ihrer Eigenwilligkeit und Eigenständigkeit eine Sonderstellung im zeitgenössischen französischen Musikschaffen ein. Ihr Œuvre von bemerkenswerter Vielfalt umfasst rund 400 Werke von neoklassizistischer Vokal-, Kammer- und Bühnenmusik bis hin zu Musik für Rundfunk und Film sowie radiofonen Klangexperimenten, die sie gemeinsam mit Pierre Schaeffer realisierte. Auffallend ist ihre besondere Affinität zu (Holz-) Blasinstrumenten, insbesondere zur Besetzung des *trio d'anches* (Oboe, Klarinette und Fagott), die seit den 1920er Jahren durch das Trio d'Anches de Paris etabliert wurde. Für dieses Ensemble entstand 1936 das **Trio in C-Dur**, ein Werk, das Arrieus Handschrift exemplarisch bündelt: Leichtigkeit und Eleganz des Pariser Neoklassizismus verbinden sich mit feinem, bisweilen schelmischem Humor, rhythmischer Prägnanz und melodischer Unmittelbarkeit. Charakteristisch ist zudem die sorgfältige, ausgewogene Verteilung des musikalischen Materials auf alle drei Stimmen. Bereits das eröffnende *Allegro (Allegretto ritmico)* spielt mit Erwartungen: Ein augenzwinkernder Scheinmarsch wird immer wieder von lyrisch-nostalgischen Momenten durchbrochen. Im zweiten Satz, *Pastorale et Scherzo*, kippt eine zunächst sanft wiegende Idylle unvermittelt in ein lebhaft-frechtes, pointiertes Scherzo – ein reizvoller Kontrast, der in klassischer Dreiteiligkeit entfaltet wird. Das Finale (*Allègrement*) steigert dieses Spiel mit Konventionen noch weiter: Militärische Anklänge und metrische Verschiebungen lassen eine Art Parade hörbar werden, die Arrieu mit feinem, leicht anarchischem Witz immer wieder unterläuft.

Julia Purgina (*1980) ist eine österreichische Komponistin und ehemalige Bratschistin sowie Improvisatorin, die im Bereich der zeitgenössischen Musik spezialisiert ist. Sie kann auf Kompositionsaufträge von namhaften Orchestern, Ensembles und Musiker*innen aus aller Welt verweisen (z. B. Wiener Symphoniker, RSO Wien, sirene Operntheater, Helsingborg Symphony Orchestra, Wiener Concertverein, Oberon-Trio, Hugo Wolf Quartett, Ensemble Kontrapunkte, oem, exxij, Ensemble Itineraire, Phace u. a.). Die eigene Werkliste umfasst neben Orchester- und Ensemblewerken, zwei Opern, Solokonzerten und Chorstücken, auch kleiner besetzte kammermusikalische und solistische Werke, auch unter Einbeziehung von Elektronik sowie vereinzelt Filmmusik. Ihr Orchesterwerk „Akatalepsia“, aufgeführt von den Wiener Symphonikern unter Sylvain Cambreling, wurde 2019 vom ORF für den „Rostrum of composers“ nominiert. Auf dem Label Kairos erschien 2023 die Portrait-CD „musique noire“ von Purgina, die internationale Beachtung fand. Von 2016–2022 war sie Studiengangsleiterin für Saiteninstrumente an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Von September 2022–2024 hatte sie an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien eine Professur für Musiktheorie inne. Im Jahr 2022 trat Purgina ihre Funktion als Vizerektorin für Kunst und Lehre an der Anton Bruckner Privatuniversität an, wo sie in der Lehre ebenfalls im Bereich der zeitgenössischen Musik wirkt. Mit Beginn des Studienjahres 2024/25 wurde Purgina an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien als Professorin für Komposition berufen. Julia Purgina hat einen Zyklus verschiedener Stücke mit der Intention gebildet, eine sogenannte *musique noire* zu schaffen, die Elemente des Film noir sowie die Themen Vergänglichkeit, Tod und Verfall in verschiedenen Instrumentierungen und unterschiedlichen musikalischen Ideen reflektiert und integriert. **musique noire VI** (2020/21) ist ein Klaviertrio, das wie ein Palimpsest des Solo-Klavierstücks *musique noire II* aus dem Jahr 2020 funktioniert. Es wurde für das deutsche Oberon-Trio geschrieben, welches die Uraufführung im Juni 2021 bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen übernahm. Die italienische Kritikerin Claudia Mura schreibt von einer „gleichzeitig zarten und herzerreißenden Komposition“ (*Percorsi Musicali* 01/2024).

Ausführende

Die deutsche Geigerin **Bernadette Pihusch** ist mehrfach ausgezeichnete erste Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe, darunter die Internationale Kocian Competition, die London Classical Music Competition, die Virtuoso International Music Awards, der Bundeswettbewerb „Jugend Musiziert“ 2025 und der Carl Bechstein Wettbewerb. Sie war Stipendiatin des Frühförderprogramms des Bayerischen Staates (2017–2020) und wird derzeit vom Rotary Club Salzburg sowie von der Hermann-J. Abs Stiftung gefördert. Zahlreiche Auftritte auf wichtigen Bühnen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Italiens und Belgiens sowie Ausstrahlungen ihrer Konzerte in renommierten Rundfunksendern, wie dem BR und dem WDR gehören ebenso zu ihren Erfahrungen wie die Zusammenarbeit mit wichtigen Ensembles wie dem vbw Festivalorchester, dem Bach's New Generation Orchestra Salzburg, den Salzburg Chamber Soloists, dem Nola Youth Chamber Orchestra sowie dem Orchesterprojekt Salzburg. Dabei arbeitete sie mit Dirigenten wie Wolfgang Danzmayr, Christoph Adt und Stefano Sofrani zusammen sowie mit den zeitgenössischen Komponisten Friedemann Katt und Laurence Traiger. Als Mitglied des Ensembles Bella Musica tourt sie regelmäßig durch Italien und hatte dabei 2024 die Ehre, solistisch mit Mozarts Konzert-Geige (eine Pietro Antonio Dalla Costa aus 1784) aufzutreten. Gemeinsam mit ihrer Schwester Elisabeth ist sie Gründungsmitglied des Duo Bernadel und gewann damit zahlreiche Wettbewerbe (u. a. den 1. Preis der International Kreuzer Competition und den 1. Preis der London Classical Music Competition) und ist Stipendiatin der Yehudi Menuhin Stiftung. Bernadette Pihusch begann im Alter von drei Jahren mit dem Violinspiel. Sie ist Jungstudentin an der Universität Mozarteum und wird im Rahmen der Hochbegabtenförderung von Michaela Girardi unterrichtet. Weitere künstlerische Impulse erhielt sie in Meisterklassen u. a. bei Julia Fischer, Andreas Janke und Tanja Becker-Bender, Barbara Doll, Bijan Khadem-Missagh und Zohrab Tadevosyan.

Die spanische Cellistin **Ana Martínez González** ist Preisträgerin mehrerer internationaler Wettbewerbe, u. a. „Francesc Peñarroja“ der Berufsmusikschule La Vall d'Uixó (1. Preis), XII. Wettbewerb für Cello „Jaime Dobato Benavente – Ciudad de Alcañiz“ (1. Preis), Verão Clássico Lissabon (2. Preis) und VIII. Internationalen Dotzauer Wettbewerb Dresden (Sonderpreis Feldtmann Kulturell). Als Solistin trat sie u. a. mit dem Orquesta Acordes (Valencia), dem Orquesta de Foios (Valencia), dem Festival Internacional de Música de Valencia Orchestra (Manises) und dem Nola Symphony Orchestra „Aldo Ciccolini“ (Italien). Sie nahm an renommierten Festivals wie dem 44. MUSEG – Festival de Música de Segovia teil. Ana Martínez González begann im Alter von drei Jahren mit dem Cellospiel bei ihrer Mutter. Sie studierte am Berufskonservatorium in La Vall d'Uixó bei Amparo Martínez und David Forés, derzeit setzt sie ihre Ausbildung an der Universität Mozarteum in der Klasse von Giovanni Gnocchi fort.

Der Salzburger Pianist **Henrik Raschauer** widmet sich mit großer Leidenschaft sowohl dem Klavier-Solorepertoire als auch der Kunst der Kammermusik und Liedbegleitung. Seine Interpretationen streben nach einer erzählerischen Tiefe, die idealerweise seine Überzeugung widerspiegelt, dass Musik, ebenso wie Sprache, Geschichten erzählen kann. Henrik Raschauer entdeckte früh seine Begeisterung für das Klavier und begann seine instrumentale Ausbildung im Alter von fünf Jahren. Seit 2022 ist er Jungstudent am Pre-College der Universität Mozarteum in der Klasse von Johannes Wilhelm. Meisterkurse u. a. bei Ludwig Nußbichler (Improvisation und Musiktheorie) sowie bei Rudolf Buchbinder bereichern seinen künstlerischen Werdegang.

Lily Francis ist international tätige Geigerin und Bratschistin. Als Preisträgerin des ARD-Musikwettbewerbs (2009) konzertierte sie mit führenden Orchestern und bei renommierten Festivals weltweit. Engagements führten sie u. a. zum BR Sinfonieorchester, Münchner Kammerorchester und Münchner Rundfunkorchester. Künstlerische Zusammenarbeit verbindet sie u. a. mit dem Caerus Ensemble, dem Trio Gaspard und dem Gringolts Quartett sowie mit Musiker*innenpersönlichkeiten wie András Schiff, Gidon Kremer, Kim Kashkashian und Mitsuko Uchida. 2008 gab sie ihr Recital-Debüt in der Carnegie Hall, war regelmäßig zu Gast bei der renommierten Chamber Music Society of Lincoln Center in New York sowie bei Festivals wie Lockenhaus, Marlboro, Kronberg sowie bei IMS Prussia Cove. Europaweit ist sie in bedeutenden Häusern (Elbphilharmonie, Concertgebouw u. a.) und bei Festivals wie dem Casals Festival und dem Heidelberger Frühling zu erleben. Seit 2017 ist Lily Francis Professorin für Violine an der Universität Mozarteum. Sie spielt eine Violine von Pierre Silvestre (1846) sowie eine Bratsche von Marco Coppiardi (2004). Abseits der Bühne spielt sie eine große Rolle für ihre vier Kinder und ihre Bauernhoftiere.

Der italienische Cellist und Dirigent **Enrico Bronzi** etablierte sich vorerst als Kammermusiker im Trio di Parma, dem er seit 1990 angehört. Mit diesem Ensemble erfolgten Auftritte in zahlreichen renommierten Konzerthallen Europas, Südamerikas, Australiens sowie in den USA (u. a. Carnegie Hall, Queen Elizabeth Hall, Wigmore Hall, Philharmonie Berlin, Teatro Colón in Buenos Aires). Internationale Wettbewerbsteilnahmen in Florenz, Melbourne und München führten u. a. zum Gewinn des Kritikerpreises „Premio Abbiati“ sowie zum Sieg im „Internationalen Kammermusikwettbewerb 2004“ in Lyon. Seit 2001 ist Enrico Bronzi vermehrt als Solist tätig. Wettbewerbsteilnahmen trugen ihm einen Preis beim „Rostropowitsch-Wettbewerb“ (Paris 2002) und den 1. Preis sowie den Sonderpreis für die beste Interpretation des Konzerts in h-Moll für Violoncello von Antonín Dvořák beim „Paulo-Cello-Wettbewerb“ (Helsinki 2002) ein. Er tritt regelmäßig bei internationalen

Festivals (Luzern, Melbourne, Turku, Naantali, Stresa, Ravenna und Lockenhaus) auf und konzertierte mit den renommierten Musiker*innen Martha Argerich, Alexander Lonquich, Gidon Kremer, Angela Hewitt, Wolfram Christ, Stefan Milenkovich, Joshua Bell, dem Hagen Quartett u. a. m. Als Solist spielte Enrico Bronzi unter Dirigent*innen wie Claudio Abbado, Vladimir Delman, Christoph Eschenbach, Paavo Berglund, Frans Brüggen sowie Krzysztof Penderecki und arbeitete – als Solist oder Gastdirigent – mit dem Orchestra Mozart, der Camerata Salzburg, der Kremerata Baltica, der Tapiola Sinfonietta, dem Orchestra della Toscana, dem Orchestra Filarmonica del Teatro La Fenice, dem Orchestra da Camera di Mantova sowie dem Haydn Orchester. Drei Jahre lang war er auch Solocellist im Orchester der Mailänder Scala. Seit Oktober 2007 lehrt Enrico Bronzi als Universitätsprofessor für Violoncello an der Universität Mozarteum, sitzt regelmäßig in den Jurys großer Wettbewerbe und ist künstlerischer Leiter der Fondazione Perugia Musica Classica. Er spielt ein Vincenzo Panormo Violoncello von 1770.

Die Pianistin **Biliana Tzinlikova** findet ihr Zuhause sowohl auf der Solo-Bühne als auch als Kammermusikerin und Liedbegleiterin. Ihre Neugierde und ihr Entdeckungsgeist spiegeln sich in einer facettenreichen Diskographie wider, die großteils Welt-Ersteinspielungen aus der Klavierliteratur umfasst. Das Spektrum ihrer pianistischen Fähigkeiten entwickelte sie während ihres Studiums unter Einfluss verschiedener Klaviertraditionen: der russischen Klavierschule (Studium bei Marina Kapatzinskaja an der staatlichen Musikakademie in Sofia) und der Leygraf-Klavierschule (Master Konzertfachstudium bei Christoph Lieske an der Universität Mozarteum). Besonders prägend war auch die intensive Arbeit mit Ferenc Rados. Ein Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit liegt in der Wiederentdeckung und Wiederaufführung vergessener Klaviermusik. Davon zeugen ihre CD-Einspielungen: 2014 machte sie sich mit den Welt-Ersteinspielungen der Klaviersonaten von Franz Anton Hoffmeister (drei CDs bei Naxos) in der Fachwelt einen Namen. Die Einspielungen wurden wissenschaftlich dokumentiert und in internationalen Fachmedien begeistert rezensiert. Es folgten Einspielungen mit virtuosen Variationswerken von Stephen Heller, mit Klaviermusik von Louise Farrenc und zuletzt mit Werken von Germaine Tailleferre, Georges Auric und Louis Durey (bei Paladino Music). Als Solistin u. a. bei der Salzburger Mozartwoche und unter Stefan Sanderling mit dem RSO Wien konzertierte sie in fast allen Ländern Europas und in den USA. 2004 gab sie ihr Debüt im Wiener Konzerthaus. Sie ist Mitbegründerin und Mitglied der Ehrbar Chamber Music Society Wien. Seit 2002 lehrt sie an der Universität Mozarteum, seit ihrer Habilitation leitet sie hier eine Klasse für Klavierkammermusik und Klavier und ist Initiatorin und künstlerische Leiterin des Festivals „Erika-Frieser-Kammermusiktage“, das sich Werken von Komponistinnen widmet.

Die österreichische Fagottistin **Klara Pfeiffer** ist besonders als Orchester- und Kammermusikerin tätig und entfaltet darüber hinaus eine rege solistische und

pädagogische Tätigkeit. Zu ihren Wettbewerbserfolgen zählen ein 1. Preis beim Wettbewerb „prima la musica“ (2015) sowie ein 2. Preis (2017). Orchestererfahrung sammelte sie u. a. im Akademischen Orchester Augsburg, im Jungen Orchester München (AGV), in der Jungen Norddeutschen Philharmonie sowie als Aushilfe im Studierendenorchester München. Darüber hinaus wirkte sie in Projekten der Philharmonie Oberes Mostviertel und der Bläserphilharmonie Ehgatten mit. Als Kammermusikerin ist sie in unterschiedlichen Besetzungen aktiv und engagiert sich zudem in der Organisation von Konzerten im Bereich Kammermusik und Chor. Weitere musikalische Impulse erhielt sie durch die regelmäßige Teilnahme am Oboen-Fagott-Festival in Kremsmünster sowie bei Meisterkursen, u. a. bei Karsten Nagel. Seit 2023 ist Klara Pfeiffer als Fagottdozentin an der Musikschule Lechfeld tätig und unterrichtet zudem privat Fagott und Blockflöte. Ihren ersten Fagottunterricht erhielt sie bei Johannes Wregg und Ralf Müller. Nach ihrem Bachelorstudium im Fach Instrumental- und Gesangspädagogik mit Hauptfach Fagott am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg bei Karsten Nagel, setzt sie seit 2025 ihre Ausbildung im Masterstudium bei Olga Martin-Garcia an der Universität Mozarteum fort. Daneben widmete sich Klara Pfeiffer intensiv dem Chorgesang, u. a. im Landesjugendchor Oberösterreich, im Kammerchor der Berufsfachschule für Musik Plattling sowie in verschiedenen regionalen Chorgemeinschaften. Zudem absolvierte sie den staatlich geprüften Lehrgang zur Ensembleleitung im Bereich Klassik und war als Chorleiterin des Ensembles Voice Mix tätig.

Der australische Oboist **Callum Hogan** ist als Orchester- und Solomusiker tätig. Als festes Mitglied des Australian Youth Orchestra trat er als Solo-Oboist bei der internationalen Tournee 2019 durch Europa und China auf. Im selben Jahr wurde er mit dem Oboen-Stipendium des Sydney Symphony Orchestra (2020/21) ausgezeichnet und trat 2022 als zweiter Oboist in das Orchester ein. Als Solist konzertierte er mit Orchestern wie dem Willoughby Symphony Orchestra, dem Brisbane Philharmonic, dem Whoollahra Philharmonic und dem Ensemble Apex, dessen Gründungsmitglied und Solo-Oboist er ist. Darüber hinaus war er als Gastmusiker in den Symphonieorchestern von Melbourne, Adelaide, Queensland und Canberra sowie als Aushilfsmusiker für das Opera Australia Orchestra tätig. Callum Hogan studierte bei Shefali Pryor und Alexandre Oguey und schloss sein Bachelorstudium am Sydney Conservatorium of Music ab. Weitere künstlerische Impulse erhielt er in Meisterkursen bei Jacques Tys, François Leleux und Gordon Hunt. Derzeit setzt er seine Ausbildung im Masterstudium bei Stefan Schilli an der Universität Mozarteum fort.

Die Südtiroler Klarinetistin **Magdalena Hafner** ist mehrfach ausgezeichnete Preisträgerin des Wettbewerbs „prima la musica“, bei dem sie sowohl solistisch als auch in kammermusikalischen Formationen regelmäßig Preise auf Landes- und

Bundesebene gewann. 2021 gewann sie einen 2. Preis beim Clarinet Online Contest und einen 1. Preis beim International Music Competition Online. 2023 wurde sie mit dem österreichischen Musikförderpreis „Goldene Note“ ausgezeichnet, in dessen Rahmen sie im Wiener Konzerthaus auftrat. Konzerterfahrungen sammelte sie mit dem Jugendsinfonieorchester Südtirol, dem Holzblasorchester Südtirol, Symphonic Winds, Südtiroler Jugendblasorchester, Jugendsinfonieorchester Matteo Goffriller, Mahler Orchestra Toblach, Südtirol Filarmonica und im Rahmen des Projektes „Junge Solist*innen am Podium“ mit dem Tiroler Kammerorchester Innstrumenti. Zudem konzertierte sie im Ensemble Bella Musica auf einer Tournee durch Italien. Magdalena Hafner erhielt ihren ersten Klarinettenunterricht im Alter von acht Jahren bei Werner Mayr an der Musikschule Terlan. Von 2021 bis 2024 studierte sie am Konservatorium Bozen bei Roberto Gander und setzt seit 2024 ihre Ausbildung an der Universität Mozarteum bei Andreas Schablas fort. Ergänzend absolvierte sie eine Kapellmeisterinnenausbildung und erhielt Unterricht in Gesang und Klavier. Künstlerische Impulse sammelte sie in Meisterkursen bei Johann Hindler, Christoph Moser, Francesco Negrini, Reinhard Wieser, Andrea Götsch, Martin Spangenberg, Matic Kuder, Kilian Herold und Nicolas Baldeyrou.

Die Wiener Geigerin **Annelie Gahl** ist Trägerin des Anton-Bruckner-Preises der Wiener Symphoniker sowie des Paula-Boleszny-Preises. Ihre internationale künstlerische Tätigkeit ist geprägt von Lebendigkeit, Kommunikationsfreude und Neugier auf höchstem Niveau. Nach Studien in Salzburg, Wien und Illinois waren prägende Impulse der Unterricht bei Sándor Végh und Nikolaus Harnoncourt sowie die Mitwirkung in deren Ensembles Camerata Salzburg und Concentus Musicus. Weitere Ensembleerfahrungen sammelte sie u. a. im Klangforum Wien, im Chamber Orchestra of Europe sowie als Konzertmeisterin des RSO Wien. Kammermusikalische Begegnungen mit Persönlichkeiten wie Ivry Gitlis (beim renommierten Festival IMS Prussia Cove), Lukas und Veronika Hagen, Enrico Bronzi, Klara Flieder und Ernst Kovacic wirkten nachhaltig inspirierend. Als Solistin debütierte sie 2002 im Wiener Musikverein mit der Camerata Salzburg. Besondere Aufmerksamkeit erregten ihre österreichischen Erstaufführungen des Violinkonzerts von Amanda Maier-Röntgen (1875) sowie dem Doppelkonzert für Violine und Horn von Ethel Smyth (1928). Maßgeblich für ihre vielseitige Tätigkeit ist zudem die Hinwendung zur Neuen Musik. Mit kreativen Programmen (oft an der Schnittstelle zu Literatur, Tanz und bildender Kunst) ist sie regelmäßig bei renommierten Festivals wie Wien Modern, den Salzburger Festspielen, der Salzburg Biennale, der Styriarte, dem Osterfestival Hall, dem Ulrichsberger Kaleidophon, dem Festival Imago Dei, in die Philharmonie Luxemburg, u. a. m. zu erleben. Internationale Anerkennung erlangte sie durch Soloeinspielungen bei Extraplatte, col legno und Kairos, die Alte und Neue Musik verbinden; ihre Cage-Einspielung mit Klaus Lang wurde u. a. mit dem Pasticcio-Preis des ORF ausgezeichnet. Neben ihrer Konzerttätigkeit widmet sich Annelie Gahl intensiv der Lehre. Seit 2002 unterrichtet sie an der Universität

Mozarteum, seit 2018 als Leiterin einer Konzertfachklasse. Meisterkurse und Ensemblecoachings im In- und Ausland ergänzen ihre pädagogische Arbeit. Der in Salzburg lebende italienische Cellist **Giovanni Gnocchi** gab sein internationales Debüt als Solist beim Hong Kong Arts Festival an der Seite von Yo-Yo Ma. Seither trat er unter der Leitung bedeutender Dirigenten wie Christopher Hogwood, Umberto Benedetti Michelangeli, Alexander Lonquich, Alexander Shelley und Carlo Rizzi in renommierten Konzertsälen und bei internationalen Festivals auf, darunter das Wiener Konzerthaus, das Beethovenfest Bonn, die Liederhalle Stuttgart und die Mozartwoche Salzburg. Dabei konzertierte er u. a. mit dem Zagreb Philharmonic Orchestra, dem Orchestra da Camera di Mantova, der Camerata Salzburg, der Filarmonica del Teatro La Fenice, dem Orchestra Rossini in Pesaro und der Streicherakademie Bozen. Darüber hinaus führten ihn Engagements zu bedeutenden Festivals wie dem Lucerne Festival, dem Verbier Festival, dem Festival Radio France Montpellier und dem Casals Festival in Prades sowie nach Japan, Singapur und Hongkong. Zu seinen jüngsten und bevorstehenden Projekten zählen u. a. Prokofjews Sinfonia concertante mit dem Orquesta Filarmónica de Jalisco, das Brahms-Doppelkonzert mit Anna Tifu und der Filarmonica Toscanini, sein Debüt als Solist und Dirigent mit den Solisten von Zagreb sowie Aufführungen des Beethoven-Tripelkonzerts in Lugano und Prag. Darüber hinaus widmet er sich Gesamtaufführungen der Cellokonzerte von Michael und Joseph Haydn sowie Werken von Nino Rota und Mieczysław Weinberg, darunter italienische Erstaufführungen. Als begeisterter Kammermusiker musizierte Giovanni Gnocchi u. a. mit Martha Argerich, Mischa Maisky, Leonidas Kavakos, Mario Brunello und Mitgliedern des Hagen-Quartetts sowie in Duobesetzungen mit Andrea Lucchesini und Alexander Lonquich. Seit 2013 ist er Professor für Violoncello an der Universität Mozarteum.

Der japanische Pianist **Yu Nitahara** ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe wie Santander, Mozart, J. N. Hummel, Marokko und Viotti. Als Kammermusiker erhielt er den 1. Preis beim Internationalen schwedischen Duo-Wettbewerb sowie die Preise für den besten Begleiter in der Violin- und Cellogruppe beim Enescu-Wettbewerb. Yu Nitahara konzertierte in seinem Heimatland Japan sowie in anderen asiatischen und europäischen Ländern, ist bei renommierten Festivals wie dem Gstaad Menuhin Festival und dem Schleswig-Holstein Musik-Festival zu Gast und hat in großen Sälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Großen Saal in Salzburg gespielt. Als Solist trat er bereits mit dem RTVE Symphony Orchestra, Marokko Philharmonic Orchestra, Slovakia Philharmonic Orchestra, Gstaad Menuhin Festival Orchestra u. a. m. auf. Nach Studien in Tokio studierte Yu Nitahara Klavier solo und Kammermusik an der Universität Mozarteum bei Pavel Gililov (Abschluss mit Auszeichnung). Derzeit ist er als Senior Lecturer an der Universität Mozarteum tätig.

9.5.2026: 19:00 Uhr

Konzert „QUARTETT PLUS“

Dora Pejačević
(1885–1923)

**Quartett d-Moll für Klavier, Violine, Viola
und Violoncello op. 25** (1908)

I. Allegro
II. Adagio
III. Minuetto. Allegretto – Trio
IV. Rondo. Allegro

Tim Lugstein
(*2000)

between frontier (2025)

Hyeonyeong Jang, Violine
Gustavo Rebelo, Viola
Douwe Eisses, Violoncello
Johann Zhao, Klavier
(Studierende der Kammermusikklassen)

Sofia Gubaidulina
(1931–2025)

Fata Morgana: Die tanzende Sonne (2002)

Sofia Torres-Durán, Violoncello
Lucas Garcia Muramoto, Violoncello
Douwe Eisses, Violoncello
Katrina Wang, Violoncello
Jaehyun Kim, Violoncello
Yejin Park, Violoncello
Lukáš Mareček, Violoncello
Africa Alaide Dobner, Violoncello
(Studierende der Kammermusikklassen)
Enrico Bronzi, Leitung

Johanna Müller-Hermann
(1868–1941)

Streichquintett a-Moll op. 7 (1909)

I. Allegro moderato, ma energico
II. Allegro vivace
III. Adagio con espressione
IV. Introduzione Adagio – Allegretto grazioso

Johannes Meissl, Violine (als Gast)
Lily Francis, Violine
William Coleman, Viola
German Tcakulov, Viola
Leonhard Roczek, Violoncello

Moderation: Iris Mangeng

Werkeinführungen

„Sie lebte in erster Linie in der Musik und für sie ... arbeitete in der Trance einer musikalischen Besessenheit“, charakterisiert Koraljka Kos die bedeutendste kroatische Komponistin des frühen 20. Jahrhunderts – **Dora Pejačević** (1885–1923). Dass sie ihr Leben ganz der Musik widmen konnte, verdankte Pejačević ihrer Herkunft aus dem wohlhabenden kroatischen Adel: Diese sicherte ihr nicht nur in politisch unruhigen Zeiten ein vergleichsweise sorgenfreies Leben, sondern auch eine umfassende Allgemeinbildung, fundierten Musikunterricht (Violine und Klavier) sowie zahlreiche Reisen durch Europa, unter anderem für private Kompositionsstudien in Dresden und München (Im Wesentlichen blieb sie als Komponistin jedoch Autodidaktin). Als belesener Freigeist, inspiriert durch den Austausch mit Intellektuellen wie Rainer Maria Rilke und Karl Kraus, löste sich Pejačević zunehmend von ihrem gesellschaftlichen Herkunftsumfeld und fand ihre eigentliche Heimat in der Musik. Ihr Œuvre umfasst 57 Werke: Lieder, Klavierstücke, Kammermusik sowie Orchesterwerke, darunter die erste moderne Symphonie und das erste Klavierkonzert der kroatischen Musikgeschichtsschreibung. Das **Quartett in d-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello op. 25**, geschrieben im Alter von 23 Jahren, gilt als Pejačevićs erste große Kammermusikkomposition – ein Werk einer gereiften Komponistin, die klassische Formtradition und spätromantischen Ausdruck mit persönlicher Handschrift verbindet. Das Quartett entfaltet sich in vier kontrastreichen Sätzen: Der erste Satz, ein *Allegro* in traditioneller Sonatenform, überrascht mit gewagten tonalen Episoden und zeitweise stark chromatischem Verlauf. Hochfliegende spätromantische Themen nehmen oft unerwartete Wendungen; die Melodien liegen meist in den Streichern, getragen von einem dichten, wirbelnden Klavierpart. Das lyrische *Adagio* besticht durch warme Zartheit und ein schlichtes, doch innig gewinnendes Hauptthema, das von choralartigen Klavierklängen eingefasst wird. Obwohl der Titel „*Minuetto*“ eine Rückbesinnung Pejačevićs auf das späte 18. Jahrhundert andeutet, stellt der dritte Satz eine spielerisch humorvolle, quasi moderne Synthese aus deutschem Tanz und Scherzo mit romantischem Intermezzo-Charakter dar. Das temperamentvolle finale *Allegro-Rondo* ist belebt durch Anklänge an bäuerliche Stampfpfänze und dem effektvollen Einsatz von Streicher-Pizzicati.

Der Salzburger Komponist **Tim Lugstein** (*2000) studiert seit 2025 Komposition im Master bei Johannes Staud an der Universität Mozarteum. Aufführungen und Projekte realisierte er unter anderem mit dem Schallfeld Ensemble, dem Ensemble Garage, Cantando Admont, dem accio piano trio sowie dem Ensemble für Neue Musik Mozarteum. Inhaltlich lässt er sich häufig von gesellschaftlichen und psychologischen Zuständen inspirieren, die er in kontrastreicher, aufwühlender und überraschender Weise musikalisch gestaltet. Auch sein auf Dora Pejačevićs d-Moll-Klavierquartett bezogenes Werk „**between frontier**“ (2025) ist von diesem Ansatz geprägt und wurde

beim interuniversitären Kompositionswettbewerb „Spiegelungen“ ausgezeichnet (Dieser von der Universität Mozarteum mit der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ausgetragene Wettbewerb forderte dazu auf, Inspirationen aus Werken historischer Komponistinnen in eine zeitgenössische Klangsprache zu überführen). Lugsteins Stück setzt an einem rhythmisch und gestisch geprägten Ausgangspunkt an und entfaltet sich von dort aus in unterschiedliche Richtungen. Ein zunächst sprunghafter Charakter stabilisiert sich im Verlauf und führt zu längeren, klarer konturierten Abschnitten. Neben intensiven, kraftvollen und emotional aufgeladenen Ebenen tritt eine dritte, deutlich abgesetzte Schicht hinzu: eine elegante, wolkige Klanglichkeit, die sich in Vierteltonharmonien äußert und unvermittelt hervortritt. Aus dem Zusammenspiel dieser Ebenen entsteht die zentrale Idee des Stücks: ein Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Zuständen. Im Fokus steht weniger deren kontinuierlicher Wechsel als vielmehr das Bewusstsein, dass an einem Punkt „zwischen Grenzen“ jederzeit ein Umschlag möglich ist. Die Bezugnahme auf Pejačević zeigt sich vor allem auf motivisch-gestischer Ebene, wird jedoch durch rhythmische und zeitliche Abstraktion transformiert. Während ihr Klavierquartett klar in Sätze gegliedert ist, sind die musikalischen Ideen in „between frontier“ eng verwoben und zu einem durchgehenden Ganzen verdichtet.

Das Schaffen der russisch-tatarischen Komponistin **Sofia Gubaidulina** (1931–2025) wurzelt tief in einer russisch-orthodox geprägten Spiritualität und bewegt sich im Spannungsfeld von Innerlichkeit und expressiver Klangentfaltung. Unter den restriktiven Bedingungen des sowjetischen Regimes wurde ihre Musik lange als nicht systemkonform abgelehnt; zugleich entwickelte sie gerade daraus eine eigenständige, häufig als „polystilistisch“ bezeichnete Tonsprache, die Tradition und Innovation verbindet und im Spätwerk teilweise zu einer Form von Naturmystik tendiert. Auch **Fata Morgana. Die tanzende Sonne** (2002) spiegelt diese ästhetische Haltung wider. Der Titel verweist auf das Phänomen der Luftspiegelung und wird bei Gubaidulina zur Metapher einer inneren, immateriellen Wirklichkeit. Klang erscheint hier als spirituelles Medium, das zwischen Licht und Schatten, Sichtbarem und Unsichtbarem, Glauben und Unsicherheit vermittelt und damit ihre Beschäftigung mit dem Heiligen und dem Unsichtbaren widerspiegelt. Die ungewöhnliche Besetzung mit acht Violoncelli eröffnet ein breites Spektrum an Klangfarben und Texturen. Zu Beginn entfaltet sich eine fragile, suchende Klangwelt aus hohen, teils scharf gezeichneten Tönen und kontrastierenden Pizzicati. Sich überschneidende Violoncellostimmen bilden dichte Strukturen metaphorischer Kreuze und stellen Phrasen im tiefen Register, die auf das apokalyptische Dies irae anspielen, dem ätherischen Klang von Naturflageolets gegenüber. Deren leuchtende Qualität evoziert für Gubaidulina das Bild einer „tanzenden Sonne“. Ruhigere, klanglich warme Passagen wechseln mit energiegeladenen, bisweilen chaotisch wirkenden Abschnitten. Die Form des Werkes ist klar auf einen Höhepunkt hin angelegt: Im letzten Drittel kulminiert die musikalische

Entwicklung in einem intensiven Ausbruch, den Gubaidulina als rotierende „Sonnenscheibe“ beschreibt, die „Flammenpfeile“ in alle Richtungen aussendet. „Alles, was zuvor geschieht, ist lediglich eine Vorbereitung dieses Moments“, so die Komponistin.

Die ursprünglich auf Wunsch ihres Vaters zur Volksschullehrerin ausgebildete und in diesem Beruf tätige **Johanna Müller-Hermann** (1868–1941) konnte sich erst nach ihrer Eheschließung ganz der Musik widmen. Innerhalb kurzer Zeit etablierte sie sich als respektierte Komponistin im Wiener Musikleben des frühen 20. Jahrhunderts und wurde 1918 als erste Professorin für Musiktheorie und Komposition im deutschsprachigen Raum an das Neue Wiener Konservatorium berufen. Ihr Œuvre, das nahezu alle Gattungen außer der Oper umfasst, erschien zu Lebzeiten fast vollständig bei bedeutenden Verlagen, wurde vielfach aufgeführt und von der Kritik positiv aufgenommen. Umso bemerkenswerter ist es, dass ihr Schaffen heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist und erst allmählich wiederentdeckt wird. Eines der wenigen erst posthum veröffentlichten Werke ist das **Streichquintett a-Moll op. 7** (1909), das exemplarisch Müller-Hermanns eigenständige, zwischen Spätromantik und früher Moderne vermittelnde Tonsprache zeigt. Der Kopfsatz (*Allegro moderato ma energico*) entfaltet eine spannungsreiche Anlage mit kontrastierenden thematischen Abschnitten und dichter motivischer Arbeit. Ein fragendes Anfangsmotiv führt über eine kurze Kadenz der ersten Violine in einen unruhig vorwärtsdrängenden Hauptteil, geprägt vom Wechsel zwischen resolut zugespitzten und lyrischen Passagen. Das *Scherzo* setzt *Allegro vivace* mit einem kraftvollen, vorwärtsdrängenden Thema ein; ein verspielt-galanter Trio-Teil von beinahe salonhaftem Plauderton setzt dazu einen deutlichen Kontrast. Im dritten Satz (*Adagio con espressione*) wird eine introspektive, zugleich intensive Klanglichkeit hörbar. Kantable Linien und feine dynamische Abstufungen prägen den Ausdruck. Ein weitgespanntes, tief empfundenes lyrisches Hauptthema mündet in überraschende Schlusssendungen, während sich über einem markanten Pizzicato-Motiv im Violoncello ein expressiv anschwellendes Zwischenspiel entfaltet. Das Finale beginnt mit einer kurzen, melancholischen *Adagio*-Einleitung. Im anschließenden *Allegretto grazioso* verbinden sich unbeschwerte Spielfreude und nostalgische Anklänge, bevor eine überraschende *Stretta* das Werk wirkungsvoll beschließt.

Ausführende

Hyeonyeong Jang, geboren in Südkorea, widmet sich der zeitgenössischen Musik und interdisziplinären Performance. Sie studierte an der Universität Mozarteum und ist derzeit als Austauschstudentin an der Hochschule der Künste Bern, wo sie ihre Studien mit Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik fortsetzt. Durch verschiedene europäische Projekte und Kooperationen setzt sie sich intensiv mit dem zeitgenössischen Repertoire auseinander. Sie nahm an bedeutenden Plattformen für Neue Musik wie den Donaueschinger Musiktagen sowie am Pierre-Boulez-100-Jahr-Jubiläumsprojekt teil. Durch zahlreiche Uraufführungen und kollaborative Projekte entwickelte sie eine erweiterte und flexible Ausdruckssprache. Ihre künstlerische Arbeit umfasst Improvisation, enge Zusammenarbeit mit Komponist*innen sowie ensembleorientierte Programme und zielt darauf ab, neue klangliche und strukturelle Möglichkeiten kontinuierlich zu erforschen. Neben ihrer Tätigkeit als Geigerin ist sie auch als Bratschistin aktiv, interpretiert zeitgenössisches Repertoire auf beiden Instrumenten und arbeitet derzeit mit Melise Mellinger zusammen.

Der portugiesische Bratschist **Gustavo Rebelo** nahm erfolgreich an internationalen Musikwettbewerben teil und wurde u. a. mit dem 1. Preis der „Golden Classical Music Awards“ (USA), dem 1. Preis beim 9. Nationalen Paços' Premium-Wettbewerb (Portugal) ausgezeichnet. Er war Stipendiat zahlreicher renommierter Akademien, darunter der Saline Royale Music Academy, der Marvão International Music Academy, der Verão Clássico International Music Festival & Academy, der Liechtenstein International Music Academy sowie des Internationalen Mendelssohn Festivals Hamburg und des International Musicians Seminar Prussia Cove. 2025 wurde er zudem zum Yellow Barn Music Festival (USA) eingeladen. Als Kammermusiker trat er mit Ensembles wie dem Agon Ensemble (Italien), dem Juventus Ensemble (Portugal) und dem BEYRA Chamber Artistic Lab auf und musizierte dabei u. a. mit Julia Lichten, Curtis Macomber, Felipe Pinto-Ribeiro, Robert Egger und Lucy Shelton. Orchestererfahrung sammelte er im Jovem Orquestra Portuguesa (JOP), Mediterranean Youth Orchestra (MYO), European Union Youth Orchestra (EUYO), in der Angelika Prokopp Sommerakademie der Wiener Philharmoniker sowie in der Zusammenarbeit mit dem Münchener Bach-Orchester, dem Münchener Kammerorchester (MKO), dem Bayerischen Kammerorchester Bad Brückenau, der Kammerphilharmonie Landshut sowie der Philharmonie Salzburg. Gustavo Rebelo absolvierte sein Bachelorstudium bei William Coleman an der Universität Mozarteum und setzt dort derzeit sein Masterstudium bei German Tcakulov fort. Künstlerische Impulse erhielt er in Meisterkursen u. a. bei Kim Kashkashian, Gérard Caussé und Nobuko Imai sowie im Bereich Kammermusik bei Ana Bela Chaves, Oliver Wille, Rainer Schmidt u. a. m. Seine Studien werden durch ein Stipendium der Calouste Gulbenkian Foundation gefördert.

Der niederländische Cellist **Douwe Eisses** ist mehrfach ausgezeichneter Preisträger internationaler Wettbewerbe. Er gewann u. a. Preise beim Prinses Christina Concours und beim Britten Cello Competition sowie den 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für junge Musiker in Ljubljana (2024) sowie den 1. Preis beim Internationalen Davydov-Cellowettbewerb in Lettland (2025). Neben seiner solistischen Tätigkeit widmet er sich intensiv dem Orchesterspiel. Er war viele Jahre Solocellist im Jeugdorkest Nederland und Mitglied von Young Strings Amsterdam, mit dem er auch als Solist im Vivaldi-Doppelkonzert im Concertgebouw Amsterdam auftrat. Er begann mit vier Jahren mit dem Violoncellospiel, nachdem er zunächst Violine gespielt hatte. Seine Ausbildung erhielt er zunächst bei Wiesje van Eersel und später bei Matthijs Broersma am Koninklijk Conservatorium Den Haag. Seit 2023 studiert er am Mozarteum Salzburg bei Giovanni Gnocchi. Künstlerische Impulse erhielt er u. a. in Meisterkursen bei Pieter Wispelwey, Gregor Horsch und Torleif Thedéen, Jakob Koranyi, László Fenyő und Larissa Groeneveld. Er spielt ein Violoncello aus dem Bestand des Nationaal Muziekinstrumenten Fonds. Daneben spielt er auch gerne Tennis und fährt Ski.

Der in Salzburg geborene Pianist **Johann Zhao** spielte bereits als Elfjähriger seine ersten Klavierkonzerte von W. A. Mozart bei den Salzburger Schlosskonzerten mit den Salzburger Solisten. Ein Jahr später gewann er einen New Yorker Klavierwettbewerb (AADGT) und trat in der Carnegie Weill Recital Hall auf. Mit 13 Jahren debütierte er mit Mendelssohns Klavierkonzert Nr. 1 bei den Bad Reichenhaller Philharmonikern unter Christian Simonis. 2019 spielte er Liszts Klavierkonzert Nr. 1 mit den Berliner Symphonikern unter Christoph Koncz in der Berliner Philharmonie. Johann Zhao ist Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe, darunter der 32. Internationale Smetana Klavierwettbewerb (1. Preis), der Golden Classical Music Award (USA; 1. Preis) sowie mehrfach 1. Preise bei „Jugend musiziert“ und „prima la musica“. 2019 wurde er beim Schleswig-Holstein Musik Festival im Duo mit Fabian Egger mit dem Nachwuchsförderpreis und dem Publikumspreis ausgezeichnet. 2023 erhielt er eine Konzerteinladung vom Amazing Haydn Festival, wo er mit seinem Lupus-Trio in Mechelen (Belgien) einen Rezitalabend gestaltete. Im selben Jahr gründete er mit Karim Zech das Klavierduo „Zhao & Zech“, mit dem er international auftritt. 2026 debütierte er mit Karim Zech in dessen Konzert für Klavier zu 4 Händen und Ensemble bei der Mozartwoche mit dem Orquesta Iberacademy Medellín unter Álvaro Julca. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Johann Zhao im Alter von fünf Jahren und wurde mit neun in das Pre-College der Universität Mozarteum aufgenommen, wo er bei Cordelia Höfer-Teutsch studierte. Seit 2023 setzt er sein Bachelorstudium bei Connie Shih fort. Künstlerische Impulse erhielt er u. a. von Elisabeth Leonskaja, Kit Armstrong, Tatiana Zelikman und Kristian Bezuidenhout. Er ist Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben und von Live Music Now Salzburg.

Die spanische Cellistin **Sofía Torres Durán** ist Preisträgerin der 4. Gustav Mahler Prize Cello Competition in Prag. Sie trat unter anderem im Großen Festspielhaus in Salzburg, bei der Cello Biënnale Amsterdam sowie im Brucknerhaus Linz auf. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 zählen ihr Solodebüt im Rahmen der Mozartwoche mit dem Akademieorchester der Universität Mozarteum sowie ihre Interpretation des Cellokonzerts von Antonín Dvořák mit der Philharmonie Salzburg. Kammermusikalische Erfahrungen sammelte sie an der Seite namhafter Musiker*innen wie Cibrán Sierra-Vázquez (Cuarteto Quiroga), Lluís Claret, Pablo Ferrández, Matthias Bartolomey, Javier Perianes und Gregory Ahs. Sofía Torres Durán erhielt ihre Ausbildung bei Álvaro Serrano, Jeroen Reuling und Fernando Arias. An der Universität Mozarteum studierte sie Violoncello bei Matthias Bartolomey sowie Kammermusik bei Cibrán Sierra-Vázquez. Derzeit setzt sie ihr Studium bei Enrico Bronzi fort.

Der Cellist **Lucas Garcia Muramoto** wurde in der Nähe von São Paulo geboren und wuchs nahe Tokio auf, wo er seinen ersten Cellounterricht erhielt. Als Preisträger internationaler Wettbewerbe in Salzburg und Paris wurde er von der Regierung des Bundesstaates São Paulo als einer der herausragendsten jungen Musiker Brasiliens ausgezeichnet. Er trat auf vier Kontinenten und in mehr als zwanzig Ländern auf, unter anderem im Concertgebouw Amsterdam, in der Philharmonie Berlin und im Wiener Musikverein. Zudem war er bei renommierten Festivals wie dem Chigiana Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Rheingau Musik Festival und der Salzburger Mozartwoche zu Gast. Als Kammermusiker musizierte er mit Künstlerinnen und Künstlern wie Julian Prégardien, Kian Soltani, Jennifer Stumm und Yura Lee. Sein Solodebüt gab er mit Haydns Cellokonzert C-Dur im Rahmen der Europatournee des Japan Youth Orchestra. Derzeit ist Lucas Garcia Muramoto Mitglied der Camerata Salzburg, Gründungsmitglied des Trio Callas sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals apARTE in Rio de Janeiro. Er studiert an der Universität Mozarteum bei Enrico Bronzi. Seine prägendsten künstlerischen Einflüsse erhielt er von Antonio Meneses sowie durch Unterricht bei Mischa Maisky, Sol Gabetta und Steven Isserlis.

Die australische Cellistin **Katrina Wang** ist vielseitig als Orchester- und Kammermusikerin sowie als Solistin tätig. Sie absolvierte ein Praktikum beim Orchestra Victoria und nahm an Programmen des Australian Youth Orchestra teil. Mit den Melbourne Strings konzertierte sie ebenso wie bei verschiedenen Kammermusikfestivals und Projekten am Melbourne Conservatorium of Music. Als Solistin erreichte sie Finalrunden mehrerer Wettbewerbe in Australien, darunter die Great Romantics Competition (2025) und die Australian Youth Classical Music Competition (2022). Katrina Wang begann im Alter von sieben Jahren mit dem Cellounterricht und studierte bald darauf bei Howard Penny. Ihr Bachelorstudium absolvierte sie am Melbourne Conservatorium of Music. Derzeit studiert sie im Masterstudium bei Enrico Bronzi an der Universität Mozarteum.

Der südkoreanische Cellist **Jaehyun Kim** machte in seiner Heimat mit Preisen beim Dong-A Musikwettbewerb, beim Wettbewerb der Koreanischen Musikvereinigung sowie beim Sungjung Musikwettbewerb auf sich aufmerksam. Auch auf europäischer Ebene konnte er sich mit einem Sonderpreis beim Concorso Mainardi 2024, dem 3. Preis beim Accordi-Wettbewerb sowie dem 1. Preis bei der Swiss International Competition erfolgreich behaupten. Als Solist trat er unter anderem im Rahmen der koreanischen Kumho Young Artist Concert Series und der Tongyi-dong Classic Young Artist Recital Series sowie beim Festival „Music for the Young“ auf. Künstlerische Impulse erhielt er bei zahlreichen internationalen Meisterkursen und Festivals, darunter dem André-Navarra-Gedenkfestival (Marcel Bardou, Marcio Carneiro), dem Busan International Music Festival (Arto Noras), dem Kirishima International Music Festival (Tsuyoshi Tsutsumi), der Kronberg Academy (Philippe Muller), der Rutesheim Cello Academy (Sebastian Klingler) und der Heinrich Schiff Academy (Marc Coppey) sowie Meisterkursen in Schaffhausen (Wen-Sinn Yang, Kathryn Stott, Helena Winkelmann). Zudem nahm er an der Angelika Prokopp Sommerakademie der Wiener Philharmoniker bei den Salzburger Festspielen teil (Tamas Varga) und wirkte beim Abschlusskonzert als Solocellist mit. Jaehyun Kim begann im Alter von sieben Jahren mit dem Cellospiel bei Yeeun Lee und schloss sein Bachelorstudium an der Korea National University of Arts bei Kangho Lee und Tsuyoshi Tsutsumi frühzeitig in nur sechs Semestern ab. Derzeit studiert er im Masterstudiengang an der Universität Mozarteum in der Klasse von Enrico Bronzi.

Die in Südkorea geborene Cellistin **Yejin Park** ist als Solistin, Kammer- und Orchestermusikerin tätig. Als Solistin interpretierte sie das Cellokonzert von Edward Elgar mit dem Sinfonieorchester des Mozart-Musikgymnasiums sowie Joseph Haydns Cellokonzert in C-Dur mit dem Orchester „I Musici di Parma“. Neben ihrer solistischen Tätigkeit wirkt sie regelmäßig in kammermusikalischen und orchestralen Projekten mit. So war sie Mitglied des Ensembles „Strings in Motion“ bei Projekten in Griechenland und Italien und ist als Solocellistin in der St. Sebastian-Kirche in Salzburg engagiert. Im Bereich der historischen Aufführungspraxis nahm sie an einem Barockcello-Meisterkurs bei Marco Testori an der Accademia Musicale Chigiana teil und musizierte im Barockorchester des Mozarteums unter Alfredo Bernardini. Yejin Park erhielt ihren ersten Cellounterricht im Alter von zehn Jahren. Ihre Ausbildung führte sie nach Österreich, wo sie das Mozart-Musikgymnasium Salzburg besuchte und parallel dazu im Vorbereitungsstudium am Tiroler Landeskonservatorium bei Julia Ammerer-Simma und Florian Simma studierte. Seit 2023 setzt sie ihr Studium an der Universität Mozarteum bei Marcus Pouget fort und erhält zusätzlich Unterricht bei Götz Teutsch. Künstlerische Impulse erhielt sie u. a. von Valentin Radutiu, Barbara Lübke-Herzl, und Giovanni Gnocchi. Sie spielt ein Violoncello von Bruce Carlson (1996).

Der Cellist **Lukáš Mareček** ist mehrfacher Preisträger (1. Preise beim Prager Cello-Wettbewerb und beim Gustav-Mahler-Cellowettbewerb, 2. Preis beim Heran-Wettbewerb, 3. Preis beim Wettbewerb Talents for Europe) und trat als Solist u. a. mit der Janáček Philharmonie Ostrava, dem Ensemble Barocco sempre giovane und dem Sokol Brno I Orchester auf. 2024 gab er ein Rezital im Rahmen des Dvořák Prag Festivals. Neben seiner solistischen Tätigkeit ist er auch kammermusikalisch aktiv und Mitglied eines Streichquartetts. Orchestererfahrung sammelte er in verschiedenen Hochschulorchestern unter Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Petr Altrichter und Tomáš Netopil. Lukáš Mareček begann im Alter von vier Jahren mit dem Cellospiel und studiert derzeit bei Enrico Bronzi an der Universität Mozarteum. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er in Meisterkursen u. a. bei Wolfgang Emanuel Schmidt, Jens Peter Maintz, Michaela Fukačová und Michal Kaňka.

Der künstlerische Schwerpunkt der Cellistin **Africa Alaide Dobner** liegt auf der Kammermusik. Sie ist Mitglied des Trio Aura sowie des Apeiron Quartetts. Mit letzterem erhielt sie 2024 das HPF-Stipendium für das beste Ensemble beim internen Wettbewerb der MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Sie konzertierte in Italien, Österreich, Ungarn und Norwegen, u. a. im Teatro Amilcare Ponchielli, im Radiokulturhaus Wien sowie im Auditorium Parco della Musica. 2024 nahm sie an der Budapest Festival Academy teil; 2025 war sie Stipendiatin beim Lindesnes Chamber Music Festival. Africa Alaide Dobner begann im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und wechselte mit zwölf Jahren zum Violoncello. Sie studierte zunächst bei Silvia Chiesa am Conservatorio Claudio Monteverdi in Cremona, wo sie ihr Studium 2023 abschloss. Von 2021 bis 2022 studierte sie parallel an der MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bei Georg Baich. Seit 2024 absolviert sie ihr Masterstudium an der Universität Mozarteum bei Enrico Bronzi. Meisterkurse besuchte sie bei Giovanni Sollima, Leonid Gorokhov, László Fenyő, Vashti Hunter und Asier Polo. Weitere Stationen ihrer Ausbildung waren die Pavia Cello Academy, die Kammermusikklasse der Accademia Nazionale di Santa Cecilia sowie das ECMA-Programm in Fiesole.

Der österreichische Geiger **Johannes Meissl** studierte der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Wolfgang Schneiderhan, Gerhart Hetzel und Hanno Beyerle. Er schloss mit Auszeichnung ab und wurde mit dem Würdigungspreis des Bundesministeriums geehrt. Seit 1982 ist er Mitglied des Artis Quartetts, das sich nach mehreren Preisen bei internationalen Wettbewerben nachhaltig etablieren konnte und 43 Jahre lang (bis Ende 2025) in derselben Besetzung gespielt hat. Über 1500 Konzerte in renommierten Serien und Festivals weltweit, zahlreiche Preise für die mehr als 40 Aufnahmen (Grand Prix du Disque, Diapason d'Or, Echo Klassik, Midem Classics, etc.) und der erfolgreiche „Artis Zyklus“ bei der Gesellschaft der Musikfreunde im Wiener Musikverein von 1988 bis 2025 dokumentieren den internationalen Rang des Ensembles. Neben seiner Tätigkeit als Quartettgeiger tritt Meissl

regelmäßig solistisch, in vielfältigen Kammermusikformationen und seit vielen Jahren auch erfolgreich als Dirigent auf. Seit 1992 ist Johannes Meissl an der mdw tätig, seit 2004 als Universitätsprofessor für Kammermusik. 2019 wurde er zum Vizerektor für Internationales und Kunst bestellt. Zuvor leitete er das Joseph Haydn Institut für Kammermusik und Neue Musik. Darüber hinaus ist er künstlerischer Leiter der isa – Internationale Sommerakademie der mdw sowie Artistic Co-Director der European Chamber Music Academy. Seine internationale Lehrtätigkeit umfasst Meisterkurse und Gastprofessuren, unter anderem in Shanghai und Tokio. Zudem engagiert er sich stark im europaweit tätigen Projekt Musethica, das intensives Auftrittstraining für exzellente Studierende mit Social Outreach und gesellschaftlichem Engagement verbindet. Seit über 30 Jahren begleitet er als Lehrer und Mentor Generationen junger Kammermusiker*innen und Ensembles, von denen viele internationale Wettbewerbs-erfolge erzielten und nachhaltige Karrieren entwickelten. Auch als Artistic Producer wirkte er an mehrfach ausgezeichneten Einspielungen seiner Studierenden mit.

Lily Francis ist international tätige Geigerin und Bratschistin. Als Preisträgerin des ARD-Musikwettbewerbs (2009) konzertierte sie mit führenden Orchestern und bei renommierten Festivals weltweit. Engagements führten sie u. a. zum BR Sinfonieorchester, Münchner Kammerorchester und Münchner Rundfunkorchester. Künstlerische Zusammenarbeit verbindet sie u. a. mit dem Caerus Ensemble, dem Trio Gaspard und dem Gringolts Quartett sowie mit Musiker*innenpersönlichkeiten wie András Schiff, Gidon Kremer, Kim Kashkashian und Mitsuko Uchida. 2008 gab sie ihr Recital-Debüt in der Carnegie Hall, war regelmäßig zu Gast bei der renommierten Chamber Music Society of Lincoln Center in New York sowie bei Festivals wie Lockenhaus, Marlboro, Kronberg sowie bei IMS Prussia Cove. Europaweit ist sie in bedeutenden Häusern (Elbphilharmonie, Concertgebouw u. a.) und bei Festivals wie dem Casals Festival und dem Heidelberger Frühling zu erleben. Seit 2017 ist Lily Francis Professorin für Violine an der Universität Mozarteum. Sie spielt eine Violine von Pierre Silvestre (1846) sowie eine Bratsche von Marco Coppiardi (2004). Abseits der Bühne spielt sie eine große Rolle für ihre vier Kinder und ihre Bauernhoftiere.

William Coleman ist Bratschist des renommierten Berliner Kuss Quartetts und tritt als Kammermusiker und Solist auf. Er ist regelmäßig beim International Musicians' Seminar Prussia Cove und dem berühmten Marlboro Music Festival in Vermont (USA) zu Gast, konzertierte bei den Salzburger Festwochen, dem Edinburgh Festival, in der Berliner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, in der Londoner Wigmore Hall, im Théâtre du Châtelet in Paris sowie in der New Yorker Carnegie Hall. Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen u. a. Pierre-Laurent Aimard, Yuri Bashmet, Miklos Perenyi, Kim Kashkashian, Boris Pergamenschikov, Leif Ove Andsnes, Till Fellner und Antje Weithaas. Mit dem Kuss Quartett hat er eine umfangreiche Discographie (Aufnahmen bei Sony, Onyx und Rubicon u. a.) vorgelegt, 2018 gewann das Ensemble den Opus Klassik Preis. 2019 spielte das Quartett in der Suntory

Hall Tokio live den gesamten Quartett-Zyklus Ludwig van Beethovens ein (auf den berühmten „Paganini Quartett“-Instrumenten von Antonio Stradivari, geliehen von der Nippon Music Foundation). William Coleman ist Professor für Viola an der Universität Mozarteum und hat 2023 während des Sabbaticals von Kim Kashkashian deren Klasse am New England Conservatory in Boston übernommen. Er gab Meisterkurse an den Universitäten von Berlin und Hamburg, an der Kronberg Academy, der Suntory Academy in Tokyo sowie in den USA. Im April 2019 ist er für Yuri Bashmet als Jurymitglied der Tertis International Viola Competition auf der Isle of Man eingespungen, 2022 war er Jurymitglied beim Tokyo International Viola Competition. William Coleman studierte bei Thomas Riebl am Mozarteum Salzburg, in Boston bei Kim Kashkashian und in Budapest beim legendären Pianisten und Pädagogen Ferenc Rados. Er spielt eine Bratsche von Carlo Antonio Testore aus dem Jahr 1735, die dem legendären Bratschisten Lionel Tertis gehörte. Er ist Pirastro-Künstler und spielt exklusiv Evah Pirazzi Gold Saiten.

Der aus Nordossetien stammende und in Salzburg lebende Bratschist **German Tcakulov** studierte in St. Petersburg bei Wladimir Stopitschew sowie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin bei Tabea Zimmermann. 2013 war er Stipendiat der Lucia-Loeser-Stiftung und gewann zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben (u. a. Charles Hennen in Holland, Jyväskylä in Finnland, Mravinsky in Russland sowie den Musikpreis „start-up! music“ des Fördervereins der HfM Hanns Eisler). Von 2018 bis 2022 war er Mitglied des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks (BR). Als Orchestermusiker arbeitete er mit Dirigenten wie Mariss Jansons, Simon Rattle, Daniel Barenboim, Bernard Haitink, Herbert Blomstedt, Ivan Fischer, Daniel Harding, John Eliot Gardiner, Daniele Gatti oder Valery Gergiev. Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen Stephan Forck, Ulf Wallin, Tabea Zimmermann, Claudio Bohórquez, Stephan Pickard, Boris Garlitsky, Wen-Sinn Young, Ingolf Turban, Thomas Hoppe und Frank van de Laar. Einladungen zu Festivals führten ihn u.a. zum AIMS Festival in Spanien, Murten Classics, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und den Otzberger Sommerkonzerten. Von 2017 bis 2022 wirkte German Tcakulov als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und war Assistent von Tabea Zimmermann. Von 2021 bis 2023 betreute er eine eigene Viola-Klasse an der Hochschule für Musik und Theater München. Im Sommer 2022 wurde er als Professor für Viola an die Hochschule für Musik in Karlsruhe berufen. Seit Herbst 2024 hält er eine Professur an der Universität Mozarteum. Darüber hinaus vermittelt er sein Wissen an der Scuola di Musica di Fiesole Florenz und gibt weltweit Meisterkurse. Er spielt zwei moderne französische Bratschen von Patrick Robin und Roland Belleguic.

Der in Salzburg geborene Cellist **Leonhard Roczek** erhielt seine künstlerische Ausbildung bei Heidi Litschauer, Clemens Hagen und Valentin Erben. Bereits in jungen Jahren war er mehrfacher Preisträger der Cellowettbewerbe „Liezen“, „Gorizia“ sowie

„Gradus ad Parnassum“ und war Stipendiat der Thyll-Dürr-Stiftung. Er ist Gründungsmitglied des Minetti Quartetts, mit dem er seit über 20 Jahren Konzerte in Nord- und Südamerika, Japan, China, Australien und vielen europäischen Musikzentren (Berliner Philharmonie, Concertgebouw Amsterdam, Palau de la Música Catalana, Konserthuset Stockholm, Wigmore Hall London etc.) gibt. Zudem ist er regelmäßiger Gast bei renommierten Kammermusikfestivals wie der Schubertiade Schwarzenberg, der Salzburger Mozartwoche, in Schleswig-Holstein, in Aldeburgh und Aix-en-Provence, wo er mit Kammermusikpartner*innen wie Kit Armstrong, Fazil Say, Jörg Widmann, Sharon Kam, Sarah Willis, Lars Anders Tomter und István Várdai auftritt. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er von Ferenc Rados, Alfred Brendel, Anner Bylisma sowie Mitgliedern des Alban Berg, Amadeus- und Hagen Quartetts. Neben seiner intensiven Quartetttätigkeit widmet sich Leonhard Roczek auch dem Klaviertrio sowie dem Duo mit Klavier (derzeit CD-Einspielung mit Sonaten rund um Mozart). Er tritt regelmäßig solistisch auf (RSO Wien, Grazer Philharmoniker, Bruckner Orchester Linz, Philharmonie Salzburg, Radio-Symphonie-Orchester Tirana), sammelt Erfahrung im Orchester (Wiener Philharmoniker, Camerata Salzburg) und ist als Komponist, Rockmusiker (Metaphysis, Genuine Aspect) und Arrangeur (Kolophonistinnen) tätig. Seit 2014 ist er Lehrender für Kammermusik an der Universität Mozarteum, seit 2022 leitet er dort das Department für Streich- und Zupfinstrumente, 2025 habilitierte er sich im Fach Kammermusik. Meisterkurse für Violoncello und Kammermusik in Spanien, Schweden, Finnland, Kanada, Mexiko sowie in den USA ergänzen seine pädagogische Tätigkeit. Leonhard Roczek spielt ein Violoncello von Giovanni Tononi (Bologna, 1681), eine Leihgabe der Österreichischen Nationalbank.

Die gebürtige Vorarlbergerin **Iris Mangeng** ist Senior Scientist am Institut für Gleichstellung und Gender Studies der Universität Mozarteum. Neben aktuellen Arbeitsschwerpunkten im Bereich Musik(kultur) um 1900, Musiktheater und Geschichte des Gesangs sowie Instrumentalmusik der Spätromantik widmet sie sich auch der musikwissenschaftlichen und kulturhistorischen Genderforschung (u. a. der Rezeption von Komponistinnen und BIPoC-Komponist*innen). Sie studierte Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung an der Universität Mozarteum sowie Gesang an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Dort promovierte sie 2020 mit einer Dissertation über Frauenbilder in Alexander Zemlinskys Oper *Der Zwerg* im Licht der Jahrhundertwende.

Textnachweise

„Erika Frieser (1927–2011) – Facetten einer Künstlerin“: Bernadeta Czapruga

Werkeinführungen: Iris Mangeng *

* Mit Ausnahme von Julia Purginas selbst verfasstem Biographie- und Werkeinführungstext zu „musique noire IV“ sowie die Texte zu Noëmi Haffners „Lichter und Farben“ und Tim Lugsteins „between frontier“, für die von der Komponistin/dem Komponisten zur Verfügung gestellte Werbeschreibungen bearbeitet wurden, sind alle Originalbeiträge für dieses Programmheft unter Rückgriff auf folgende Literatur:

Kaija Saariaho: *Tocar for Violin and Piano*. Notes, online verfügbar: saariaho.org/works/tocar, 7.4.2026

Kaija Saariaho: In *Music, of Music, toward Music* (Musiikissa, musiikista, musiikkiin, 2006), übers. von Jeffrey Zuckerman, in: Taylor Davis-Van Atta und Daniel Medin (Hgg.): *Music & Literature* Nr. 5 (2014), (Kaija Saariaho – Stig Sæterbakken – Can Xue), S. 22–28

Luise Adolpha Le Beau: *Lebenserinnerungen einer Komponistin*, Baden-Baden: Emil Sommermeyer Verlagsbuchhandlung 1910; online verfügbar: scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1062&context=sophnf_nonfict, 8.4.2026.

Natasha Farny: *Worthy of the Canon: Romantic Cello Sonatas by Women*, in: *College Music Symposium* Vol. 61, Nr. 2 (2021), S. 68–82

Janelle Magnuson Gelfand: *Germaine Tailleferre (1892-1983). Piano and Chamber Works*, Dissertation, University of Cincinnati College-Conservatory of Music 1999, online verfügbar: de.scribd.com/document/684469189/Germaine-Tailleferre-1892-198, 7.4.2026

Jessie Montgomery: *Duo for Violin and Cello*, online verfügbar: jessiemontgomery.com/work/duo-violin-cello, 7.4.2026

Liane Curtis: *Meeting of altos*, *The Strad* Vol. 110, Nr. 1314 (1999), S. 1078–1081, online verfügbar: rebeccaclarke.org/article-on-prelude-allegro-and-pastorale-available-here, 7.4.2026

Carol Rosenberger und Lucy Mauro: *Booklet zur CD Mademoiselle. Première Audience. Unknown Music of Nadia Boulanger*, Delos, DE3496 (2017)

Sabine Giesbrecht-Schutte: *Lili Boulanger: „Clairières Dans Le Ciel“ – Ästhetischer Ausdruck und musikalische Form*, in: *Die Musikforschung* Vol. 47, Nr. 4 (1994), S. 384–402

Adrienne Fried Block: *Amy Beach, Passionate Victorian: The Life and Work of an American Composer*, Oxford University Press 1998

Nigel Simeone: *Music in the Round*. Ensemble 360. Programme notes 2021, online verfügbar: musicintheround.co.uk/wp-content/uploads/2021/06/211009-Ensemble-360.pdf, 17.4.2026

Diana Ambache: *Art. Claude Arrieu (1903-1990)*, in: *Women of Note*, online verfügbar: womenofnote.co.uk, 16.4.2026

Koraljka Kos: *Dora Pejačević. Leben und Werk*, Zagreb 1987 (= Beiträge zur Geschichte der kroatischen Musik)

Sofia Gubadulina: *Anmerkungen zu „Mirage: The Dancing Sun“*, online verfügbar: boosey.com/cr/music/Sofia-Gubaidulina-Mirage-The-Dancing-Sun/104479?langid=2, 13.4.2026

Ann-Kathrin Erdélyi: *Art. Johanna Müller-Hermann*, in: *MUGI. Musikvermittlung und Genderforschung: Lexikon und multimediale Präsentationen*, hg. von Beatrix Borchard, Nina Noeske und Silke Wenzel, HfMT Hamburg, 2003ff. und HfM Weimar, 2022ff, Stand vom 20.2.2025, online verfügbar: mugi.hfmt-hamburg.de/receive/mugi_person_00000583, 15.4.2026

Klaus Christa: *Freudige Überraschung*, in: *Pforte Jahresprogramm 2022. Spiele auf dem Weg*, online verfügbar: galeriegugging.com/wp-content/uploads/2022/01/Pforte-Broschuere-2022.pdf, 15.4.2026

Redaktion: Iris Mangeng

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!